Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 206 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 30. Juli 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Rassenfrage in den Vereinigten Staaten.

Die Berichte aus den Vereinigten Staaten von Amerika über Lynchmorde an Negern, die mit Recht oder Unrecht schwerer Verbrechen bezichtigt wurden, haben sich in letzter Zeit in ganz erschreckender Weise gehäuft, und die kannibalische Bestialität, welche bei diesen Lynchakten, die noch dazu von der großen Menge als eine „Volksbelustigung" angesehen zu werden scheinen, zu Tage tritt, wirft ein scharfes Schlaglicht auf die moralische Seite der so viel gerühmten neuamerikanischen Kultur.

Nach einer amerikanischen Statistik, die aber noch recht lückenhaft sein dürfte, sind in den Vereinigten Staaten von Amerika in den Jahren 1884 bis 1889 975 Lynchmorde gegenüber 558 gesetzlichen Hinrichtungen zu verzeichnen gewesen. Die erwähnte Statistik hebt hervor, daß in den letzten Jahren nach dieser Richtung hin eine Besserung eingetreten sei, da im Jahre 1900 „nur" 84, im Jahre 1901 90 und im Jahre 1902 97 Neger gelyncht worden sind. Wenn diese Zahlen nicht untertrieben sind, was sich natürlich mit Sicherheit überhaupt nicht feststellen läßt, so wird die Statistik jedenfalls in diesem Jahre ein noch wesentlich ungünstigeres Bild aufweisen, denn gerade in den letzten Monaten haben sich die Nachrichten über die furchtbaren Akte der Lynchjustiz in ganz erschreckender Weise gehäuft.

In den meisten Fällen, wie auch in dem letzten aus Danville berichteten, ist die Ursache der Lynchmorde in der gegen die Neger erhobenen Beschuldigung des Angriffs auf weiße Frauen oder Mädchen zu suchen. Solche Angriffe kommen in der Tat nicht selten vor, aber nicht minder häufig ist allem Anschein nach der Fall, daß Neger auf haltlose Beschuldigungen hin gespießt, verbrannt, totgetrampelt oder auf sonst eine amerikanische Methode vom Leben zum Tode befördert werden. Die Behörden stehen diesen blutigen Vorkommnissen gegenüber nahezu machtlos da, soweit sie überhaupt einigen Eifer zeigen, diese Lynchmorde zu verhindern. Man kann sich somit nicht wundern, wenn die Neger anfangen, sich zusammenzuschließen, um sich nach Kräften mit bewaffneter Hand gegen die brutalen Gewaltakte der „zivilisierten" weißen Rasse, die sich insbesondere in den südamerikanischen Staaten skrupellos über Recht und Gesetz hinwegsetzt, zu schützen.

An mehreren Orten ist es denn auch zu scharfen und blutigen Zusammenstößen zwischen der schwarzen und der weißen Bevölkerung gekommen, und man verschließt sich in den leitenden Kreisen der Union nicht mehr der Erkenntnis, daß die Rassenfrage zu dem gefährlichsten politischen Problem zu werden droht oder eigentlich schon geworden ist. Der Neger ist in den Vereinigten Staaten von Amerika immerhin nicht so in der Minderheit, daß man ihn ungestört aufspießen oder verbrennen kann. Bei der letzten Volkszählung wurden unter der Bevölkerung von rund 76 Millionen etwa 885 000 Neger gezählt, das ist also beinahe der neunte Teil der Bevölkerung.

Die Rassenfrage gewinnt neben ihrer moralischen und rechtlichen schon dadurch eine aktuelle politische Bedeutung, daß die Neger entschlossen sind, die Frage ihrer Gleichberechtigung zur Parole bei den nächsten Wahlen zu machen. Die Gleichberechtigung der schwarzen Rasse steht in der Union tatsächlich nur auf dem Papier, während in der Praxis von den Folgen der Negerbefreiung nicht allzu viel zu merken ist. Gesellschaftlich sind die Neger und auch die halbblütigen Abkömmlinge der Neger vollständig geächtet. In den Krankenhäusern, den Arbeitsanstalten, in allen öffentlichen Wohltätigkeitsinstituten und in den Gefängnissen werden die Neger von den anderen Insassen abgesondert wie die Pestkranken, und in den Eisenbahnen weist man ihnen für teures Geld die schlechtesten Plätze an. Selbst die hervorragendsten und bedeutendsten Neger wie Booker T. Washington, dessen Leistungen ihm einen Weltruf erworben haben, der ein Freund des verstorbenen Präsidenten Mc Kinley war und der erst unlängst von dem Präsidenten Roosevelt empfangen wurde, haben unter diesem allgemeinen Rassenvorurteil zu leiden.

Auch die Gleichberechtigung beim Wahlrecht steht für den Neger nur auf dem Papier, obwohl die Verfassung der Union bestimmt, daß das Wahlrecht nicht auf Grund von Rasse, Farbe oder früherer Dienstbarkeit beschränkt werden dürfe. Aber die Einzelstaaten haben sich durch Bestimmungen geholfen, mit deren Hülfe sie den Schwarzen auf Umwegen das Wahlrecht nehmen. So geben einzelne Staaten nur denen das Wahlrecht, welche lesen und schreiben oder welche einen Paragraphen der Verfassung erklären können. Da hierbei die Entscheidung vollkommen in die Hand der Standesbeamten, die mit dieser Prüfung betraut sind, gelegt ist, so kann man sich es selbst ausmalen, wie dieser Modus den Schwarzen gegenüber gehandhabt wird. In anderen Einzelstaaten trägt man die Schwarzen einfach nicht in die Wahllisten ein und läßt alle Reklamationen unberücksichtigt.

Jedenfalls droht die Rassenfrage, da die Neger sich gegen die Vergewaltigung durch die weiße Bevölkerung zusammenzuschließen beginnen, zu einer ernsten Gefahr für die Union zu werden, deren Tragweite heute noch garnicht zu übersehen ist.

Eine deutsche Ehrenrettung.

Diese Zeilen mögen dazu beitragen, daß der französischen Legende, die von Zeit zu Zeit in fremden Blättern wieder auftaucht, die deutschen Truppen hätten sich in den Kriegsjahren 1870/71 vielfach roh und brutal in Frankreich benommen, ein Ende bereitet wird. Eine in München lebende Dame, welche die Zeit des großen Krieges auf französischem Boden miterlebte, schreibt den „Münch. N. N.":

Ich kam als zwanzigjähriges Mädchen im November 1871, also noch im Kriegsjahre, nach Laval im Departement Mayenne, dem Endpunkt des nordwestlichen Kriegsschauplatzes, in eine gräfliche Familie zu zwei Kindern als Bonne. In dieser Stellung wurde ich zu den Dienstboten gerechnet und mußte mit ihnen und gelegentlich auch mit den Pächtern (Bauern), die den Pachtzins in Geld oder Materialien bezahlten, an einem Tische essen. Obwohl so kurze Zeit nach dem Kriege, hörte ich nie daß über die Deutschen abfällig geurteilt wurde, habe aber oft erfahren, daß die Franzosen deutsche Einquartierung der französischen vorzogen.

Mit der Familie kam ich den Sommer über auf verschiedene Schlösser zwischen Laval und LeMans. Mit den Kindern spazieren gehend, kam ich eines Tages an dem Parktore eines Nachbarschlosses vorüber. Ein dort stehender Herr grüßte mich und fragte: „Sind Sie eine Deutsche?" Auf meine Bejahung erzählte er, er sei auf einem Schlosse im Elsaß Haushofmeister gewesen, als der Krieg erklärt wurde und das französische Heer an die Grenze zog. Er erzählte, daß seine eigenen Landsleute schrecklich gehaust und in ihrer Siegeszuversicht alles, was ihnen in die Hände kam, kurz und klein geschlagen hätten. Die Anwohner und Einwohner waren herzlich froh, als die Deutschen im Quartier die Franzosen ablösten.

Ein andermal kam eine Landfrau zu mir und sagte: „Mein Knabe kam nach Hause und erzählte ganz erfreut: „Ich habe das fremde Fräulein sprechen hören; sie redet, wie mein lieber Freund geredet hat." Ein Preuße war bei den Leuten einquartiert, der befaßte sich viel mit dem Knaben. Die Frau sprach sich sehr lobend über der deutschen Soldaten Ruhe und anständiges Benehmen aus.

Noch eine andere Frau, eine Wäscherin, lernte ich kennen. Sie hatte drei Söhne (Drillinge). Alle drei waren im Kriege und kamen nach Deutschland in Gefangenschaft, wo es ihnen sehr gut ging. Die Mutter war froh, daß ihre Buben den Strapazen des Krieges auf diese Weise enthoben waren.

Wir kamen auf das Schloß Fréné in der Gegend von Le Mans. Da war die ganze Vorhalle bedeckt mit deutschen mit Bleistift angeschriebenen Namen. Die Gräfin sagte zu mir: „Hier waren viele Deutsche, Preußen. Sie waren très honnêtes. Sie nahmen nichts als Wäsche, die sie benötigten, und die Violine (!) meiner Schwägerin." Die Worte dieser stolzen und patriotischen Frau waren doppelt hoch anzurechnen.

Ein im Schloß einquartierter Hauptmann ließ seine Soldaten im Parke exerzieren. Da meldete die Mannschaft, daß sie auf der Parkwiese über einen Hohlraum marschierten. Der Hauptmann ließ nachgraben und entdeckte eine große Kiste, die den ganzen Silberschatz der reichen Familie enthielt. Er ließ das Silber in sein Zimmer bringen und verwahrte es, indem er den Schlüssel zu sich nahm. Als der Besitzer des Schlosses aus Lyon, wohin er mit seiner Familie geflüchtet war, zurückkam, übergab ihm der Offizier den Schatz mit der Bemerkung, daß das Silber in seinem Zimmer besser verwahrt sei, als unter der Erde. Diese Noblesse soll den Herrn sonderbar berührt und beschämt haben.

Nach einem Jahr kam ich nach Paris und Umgebung. Dort war die Revanche-Idee lebhafter. Ich lernte alte Herren kennen, die noch deutsch lernten, weil sie den Revanche-Krieg mitmachen wollten. Die Franzosen klagten und schalten nie darüber, daß einzelne Deutsche Böses getan hätten, sondern ärgerten sich nur über die großen deutschen Siege. Sie glaubten so sicher, im nächsten Kriege nach Deutschland als Sieger zu kommen, daß sie mich baten, ihnen meine Adresse zu geben, damit sie mich verschonen könnten, wenn sie siegend in meine Heimat kämen. Ein junger 20jähriger Mann sagte mir: „Es ist unerhört, daß man von Leuten, die solche Siege erkämpften, so strenge Disziplin fordert. Im Kriege gehört dem Sieger alles, was er findet, und wenn wir nach Deutschland kommen, dann hütet Euch! Wir kennen als Sieger keine Disziplin."

Gar oft hörte ich, daß die Franzosen ihr Erstaunen über die Ehrlichkeit und Gutherzigkeit der Deutschen ausdrückten. Mehr als einer sagte: „In Tat und Wahrheit sind die Deutschen gar keine Barbaren, sondern l i e b e n s w ü r d i g e r a l s w i r."

Eine Erklärung Bebels und die Antwort darauf.

Bebel veröffentlicht in der „Mannheimer Volksstimme" folgende Erklärung:

Wie ich aus der „Frankfurter Zeitung" ersehe, hat sowohl die „Volksstimme" wie der Karlsruher „Volksfreund" in meiner Erklärung in Nr. 41 der „Neuen Zeit" gegen den Genossen Bernstein einen Angriff auf die Meinungsfreiheit in der Partei gefunden. Wie dieses geschehen konnte, ist mir nicht verständlich; kein Wort von mir läßt darauf schließen. Indem ich in jener Erklärung ausdrücklich aussprach: Wort für Wort mit dem Artikel in Nr. 40 der „Neuen Zeit" „Von Extrawurst und anderer Wurst" einverstanden zu sein, hatte ich damit auch die Ansicht des Verfassers akzeptiert, der in jenem Artikel ausdrücklich den Genossen Bernstein gegen den Vorwurf eines anderen Parteiblattes in Schutz nahm, daß er seinen Vorschlag in der Presse, statt in der Fraktion gemacht habe. Es müßte sich auch schön machen, wollte ich das Recht der freien Meinungsäußerung, welche die Lebenslust für eine Demokratie ist und die ich für mich selbst in Anspruch nehme, einem anderen Parteigenossen streitig machen. Man schreie also nicht über Beschränkung der Meinungsfreiheit, wenn einer dem anderen einmal unsanft auf die Hühneraugen tritt. Die „Volksstimme" sagt auch, daß ich mit dem „Strafgericht des Parteikonzils" gedroht; sieht sie in der Erörterung einer Frage, welche die ganze Parteipresse und die weiteste Oeffentlichkeit beschäftigte, „ein Strafgericht des Parteikonzils", so ist das eine Geschmacksverirrung, für die ich kein Verständnis habe. Nachdem aber die fragliche Angelegenheit nicht durch mich — denn ich hätte ihre Erörterung in der Fraktion gewünscht — sondern durch die ebenso unzeitige wie ungeschickte Anregung Bernsteins die lebhafteste Auseinandersetzung hervorgerufen hat und dabei in der Partei Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten sind, so wäre es nur konsequent, wenn der Parteitag, der auch die letzte Instanz in allen die Fraktion betreffenden taktischen Fragen ist, seine Entscheidung fällte. Oder empfindet man in mancher Redaktionsstube Unbehagen über die Einmischung des „Parteikonzils", weil man glaubt, im voraus zu wissen, wie dort der Wind weht? Dann bedanke man sich bei Bernstein. Hierbei möchte ich noch eins bemerken. Je größer die Fraktion wird und je mehr damit die Möglichkeit, um nicht zu sagen die Wahrscheinlichkeit erregter Meinungsverschiedenheiten in derselben wächst, desto öfter dürfte der Parteitag als letzte Instanz eine Entscheidung zu treffen haben. Darüber täusche man sich nicht, weder in noch außer Ilion. Der Parteitag repräsentiert die Einheit der Partei und er wird dafür sorgen, daß diese aufrecht erhalten wird.

Küßnacht-Zürich, den 19. Juli 1903.

A. Bebel."

Aber auch über Parteitags-Mehrheiten hinweg geht die Entwickelung ihren Gang.

Die Mannheimer „Volksstimme" läßt Bebel übrigens folgende Erwiderung zu teil werden:

An dieser Erwiderung Bebels fällt vor allem das eine auf, daß Bebel auch nicht den geringsten Versuch macht, den schwerwiegendsten Vorwurf näher zu begründen, den er in seiner Erklärung in Nr. 41 der „Neuen Zeit" gegen den Parteigenossen Bernstein erhob, nämlich den, Bernstein habe der Sozialdemokratie mit seiner Betrachtung „die Freude am Wahlsieg des 16. Juni verekelt", über die Niederlage des bürgerlichen Liberalismus „larmoyante Betrachtungen angestellt" und „um die Gunst der bürgerlichen Parteien gebuhlt". Dieser — wie Bebel nun stillschweigend selbst zugibt — durchaus unbegründete Vorwurf war es, der uns in erster Linie zu unseren Bemerkungen über Bebels Erklärung die Feder in die Hand drückte.

Auch bei unserer Auffassung, daß „das ewige Drohen mit dem Strafgericht des Parteikonzils" nicht dazu angetan sei, den freien Meinungsaustausch innerhalb der Partei zu fördern, müssen wir trotz Bebels Entgegnung stehen bleiben. Daß es diesem darum zu tun gewesen, Bernstein das Recht der freien Meinungsäußerung strettig zu machen, haben wir nicht behauptet. Wohl aber sind wir nach wie vor der Ansicht, daß die sofortige Festnagelung an der Spitze der „Neuen Zeit", falls einer unserer Parteigenossen einmal eine etwas „ketzerische" Meinung äußern sollte, nicht geeignet ist, innerhalb der Partei zum freien Austausch der Meinungen anzuregen.

Wenn Bebel uns unterschiebt, wir sähen in der Erörterung einer Frage, welche die ganze Partei beschäftigt, ein „Strafgericht des Parteikonzils", so beliebt er damit eine totale Verkehrung der Tatsachen. Wir sind es ja gerade gewesen, die die Erörterungen der vorwürfigen Frage wünschten, indem wir Bernstein gegen Bebels Erklärung in Schutz nahmen und die Meinung äußerten, die Freude am Wahlsieg des 16. Juni sollte uns (wörtlich) „nicht davon abhalten, jetzt Dinge innerhalb der Partei zur Sprache zu bringen, über die in der Tat eine Klärung der Meinungen durchaus erforderlich ist." Und wozu sind denn unsere wissenschaftlichen Wochen- und Monatsschriften da, wenn nicht gerade zu dem Zweck, die Erörterung derartiger Streitfragen zu vertiefen, und damit der immerhin beschränkten Diskussionsmöglichkeit der Parteitage vorzuarbeiten? Mit mehr Recht, als er an uns, könnten wir also an Bebel die Frage richten, ob er denn über die Erörterung der von Bernstein angeschnittenen Angelegenheit Unbehagen empfinde, da er ihr in so auffallend „impulsiver" Art den Garaus zu machen versuchte.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

21) (Nachdruck verboten.)

„Feuer!" befahl der Seidenhändler abermals.

Wieder fuhren zehn Kugeln in die Staubwolke hinein, die sich nun allmählich zu zerteilen begann. Ein grausiges Bild der Verwirrung wurde sichtbar: verwundete Rosse, sich hoch aufbäumend vor Schmerz, zu Boden sinkende Reiter, ein unentwirrbarer Knäuel von Tieren und Menschen. Die vordersten drängten zurück. Die Hintermänner, die von dem Kugelregen noch nichts abbekommen hatten, strebten noch nach vorwärts und versperrten jenen den Weg; denn das alles war das Werk weniger Sekunden gewesen.

„Feuer!" erklang zum drittenmal das Kommando.

Die dritte Salve prasselte mitten in das Gewühl hinein, und diesmal hatten die Schützen zielen können.

Die Drusen hatten offenbar ganz den Kopf verloren. Wie konnte es auch anders sein! Wenn sie sonst ihre Attacke ritten, wurden ihnen wohl einmal ein paar unsichere Schüsse entgegengesandt. Eine regelrechte Feuerdisziplin aber, wie sie der Seidenhändler gegen sie anwandte, hatten sie überhaupt noch gar nicht kennen gelernt, und das rasche Schießen der Hinterlader erschien ihnen wie Zauberei.

Die Gefahr ihrer Lage war ihnen jetzt aber doch wohl klar geworden. Der Knäuel löste sich mit überraschender Schnelligkeit auf, und bald sah man die Reiter in wilder Flucht einzeln davonjagen.

Wenige Minuten noch, dann waren alle wieder hinter dem Felsen verschwunden. Nur führerlose Pferde jagten noch umher, einige zum Tode getroffen, andere waren schon zusammengebrochen. Eine ganze Anzahl von Pferdeleichen bezeichnetem den Platz, wo das tödliche Blei der Europäer zuerst der stürmischen Schar Halt geboten hatte. Zwischen ihnen lagen die gefallenen Reiter, viele schon tot, andere schwer verwundet. Man hörte ihr Aechzen und Stöhnen. Man sah, wie sie im Schmerz sich wanden oder sich unter den Pferdeleibern hervorzuretten trachteten.

„Wir wollen ihnen helfen, Vater", sagte Lore. „Schnell! Das ist ja entsetzlich!"

„Unmöglich! Denkst Du, der Tanz ist schon vorbei? Die kommen wieder. Es sind Drusen!"

„Einerlei. Ich kann das nicht mit ansehen!"

„C'est la guerre, Fräulein Lore", mischte sich der Doktor ein. „Ich möchte Ihnen nicht raten, sich an die Burschen heranzuwagen. Noch im Sterben könnte Ihnen einer sein Messer zu kosten geben".

„Pfui, wie hartherzig seid ihr Männer! Aber wenn keiner mich begleiten will, — ich gehe!"

Wirklich schickte sie sich an, durch eine Mauerspalte das Gehöft zu verlassen. Sie kam aber nicht weit. Ben, der als Beobachtungsposten auf einen dicht neben dem Höhleneingang stehenden Baum geklettert war, sprang plötzlich, sich wie eine Katze zusammenduckend, zu Boden. Die Drusen waren wieder da. — Wo? — Man sah doch nichts. Aber richtig, da hinten kroch ja einer, und dort noch einer, überall kamen sie jetzt wieder zum Vorschein. Sie hatten die Pferde zurückgelassen. Jeder trug seinen Sattel auf der Schulter und die Flinte in der Hand.

„Siehst Du!" sagte der Seidenhändler. „Ich kenne doch die Gesellschaft! Zäh bis zum letzten Atemzuge. Jetzt wollen wir nur erst hübsch für unsere eigenen Knochen sorgen".

Traurig kehrte Lore auf ihren Posten zurück. Die Gefahr konnte ihrem tapferen Herzen nichts anhaben. Das Mitgefühl aber hatte es weich gemacht, und als der Doktor sie zärtlich betrachtete, sah er, daß Tränen in ihren Augen schimmerten.

Aber es war jetzt keine Zeit zu weichen Regungen, und Lore kannte ihre Schuldigkeit. Angesichts der furchtbaren Gefahr, die nun von allen Seiten mit grauenvoller Heimlichkeit herangeschlichen kam, hieß es: Kopf oben, Hand sicher, Augen klar!

„So schrecklich habe ich mir den Krieg nicht gedacht", sagte sie leise zum Doktor, „aber ich sehe ein, der Vater hat Recht".

„Leider. Das läßt sich ja an, wie eine regelrechte Belagerung! Sehen Sie doch nur, wie ingeniös die Kerle ihre Sättel benutzen. Macbeths Wald von Dunsinan ins Lederne übersetzt!"

Er zeigte auf eine Gruppe von Drusen, die, ihre Sättel als Deckung vor sich herschiebend, vom Bache aus hinter dem Wege behutsam hervorgekrochen kamen. Sie hatten sich unbemerkt ganz auseinandergezogen und suchten sich nun von allen Seiten an das Gehöft heranzuschleichen. Mit großem Geschick nutzten sie hierbei das Gelände aus. Jede Bodensenkung, jeder Stein wurde ihnen zur Deckung, und da sie außerdem noch die großen, schweren Sättel als Kugelfang vor sich hatten, konnte man ihnen zunächst kaum etwas anhaben.

Der Seidenhändler gab deshalb den Befehl aus, möglichst sparsam mit der Munition umzugehen und nur zu schießen, wenn sich einmal einer gar zu nahe heranwagen sollte.

Hierzu aber schienen die Drusen gar keine Lust zu haben. Sie schoben sich überall bis auf etwa 150 Schritt vor, blieben dann aber liegen, verhielten sich ganz still und schossen auch nicht.

So verging über eine Stunde, ohne daß sich die Lage geändert hätte. Sorgsam die ihnen zunächstliegenden Feinde beobachtend, standen die Verteidiger auf ihren Posten. Aber die unausgesetzte Anspannung erzeugte allmählich eine Erschlaffung, die den Seidenhändler mit schwerer Sorge erfüllte. Was sollte daraus werden, wenn das noch ein paar Stunden so weiter ging? Und wie er diese Drusen kannte, würden sie nicht locker lassen. Sie würden bis zur Dunkelheit so liegen bleiben und dann in der Nacht einen Ueberfall machen, dessen Ausgang bei ihrer großen Ueberzahl nicht mehr zweifelhaft sein konnte.

Hiergegen gab es nur ein Mittel: einen kühnen Handstreich! Wenn es einigen von ihnen auf irgend eine Weise gelang, unbemerkt aus dem Gehöft herauszukommen, wenn es möglich war, dem Feinde in den Rücken zu fallen, so daß er zwischen zwei Feuer geriet, konnte vielleicht rasch eine günstige Entscheidung herbeigeführt werden. Bei Tage jedoch war daran nicht zu denken. Nur kurz nach Sonnenuntergang ließ sich dieser Plan verwirklichen.

Aber bis dahin waren noch viele Stunden, und wenn sie den ganzen Nachmittag so in Schach gehalten wurden, wer würde dann am Abend noch frisch genung sein, ein so verzweifeltes Unternehmen zu wagen?

Das Schlimmste dabei war, daß die Sonne mit versengender Glut auf das weiße Gestein niederbrannte. Nirgends war Schatten, und bald fingen die Qualen des Durstes an, sich mehr und mehr fühlbar zu machen.

Zuerst verlangte Peter, der sich am wenigsten beherrschen konnte, nach einem Trunk. Er behauptete stöhnend, daß er im nächsten Augenblick am Hitzschlag sterben werde, wenn er nichts zu trinken bekäme. Dadurch wurde auch die Widerstandsfähigkeit der anderen gelähmt, und bald bemerkte der Doktor, wie auch Lore sich nur noch mit Mühe aufrecht zu erhalten vermochte. Sie klagte nicht; aber man sah es ihr an, was sie litt.

Hans kroch deshalb nach der Höhle, um aus den Proviantkörben ein paar Flaschen Wein herbeizuholen; denn Wasser, das in den Tälern dem mit ewigem Schnee bedeckten Libanon selbst im Hochsommer fast überall zu finden ist, hatten sie nicht mitgeführt.

Frau Engelhardt kam ihm schon entgegen. Sie beobachtete mit gespannter Aufmerksamkeit alle Vorgänge, bereit, in jedem Augenblick Proviant oder Munition herbeizuschaffen. Dabei bewachte sie auch noch die Tiere, die ebenfalls unter Durst zu leiden schienen und sehr unruhig zu werden anfingen. Zuerst hatten Jeanne und Sarah ihr dieses Amt abgenommen. Die aber waren jetzt längst vor Erschöpfung zusammengebrochen und lagen schlafend zwischen den Gepäckstücken.

„Was willst Du?" flüsterte die Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Dagegen, daß die Frage des sozialistischen Reichstagspräsidenten vor dem Dresdener Parteitag zum Austrag komme, haben wir uns — im Gegensatz zu obiger Darstellung Bebels — auch nicht mit einem einzigen Wort gewendet. Es ist aber ein großer Unterschied, ob Bebel in der Presse für diese Erörterung eintritt, oder ob er — wie es in seiner Erklärung in der „Neuen Zeit" geschah — einen schriftstellerisch um die Partei hochverdienten Parteigenossen, der eine mit der seinigen im Widerspruch stehende Meinung vertritt, mit der gelinden Drohung einzuschüchtern sucht, es müßte ihm von der obersten Parteiinstanz erst einmal deutlich gesagt werden, „was die Wahl vom 16. Juni zu bedeuten hat." Das wird Bernstein wohl ebenso gut wissen, wie Bebel, und in diesem Zusammenhang haben wir vom „Drohen mit dem Strafgericht des Parteikonzils" gesprochen, da wir innerhalb wie außerhalb der Partei geschworene Feinde jeder Schulmeisterei sind.

*

Der Führer der süddeutschen Sozialdemokraten, Abg. v. Vollmar, trat in einer vielbemerkten Rede in einer Münchener Versammlung öffentlich dafür ein, daß die Sozialdemokratie künftig im Reichstagspräsidium vertreten sein und die mit der Präsidialstellung verbundenen gesellschaftlichen Pflichten, Besuch beim Kaiser, auf sich nehmen müsse.

Die Bestie im Menschen.

Das Schwurgericht in Konstanz am Bodensee verhandelt heute und voraussichtlich morgen und übermorgen gegen den 53jährigen Hotzenwälder Seidenbandweber Gottfried Brenner von Rippolingen, der beschuldigt wird, seine eigene 15jährige Tochter Agathe am 31. Mai vorigen Jahres ermordet zu haben, ferner gegen dessen Sohn Fridolin Brenner, 20 Jahre alt, Schuhmacherlehrling, wegen Beihülfe, beide sind noch unbestraft. Es sind 23 Zeugen geladen und etwa 30 weitere zur telegraphischen Ladung vorgesehen. Der angeklagte Vater hat die Tat bis vor kurzem geleugnet, vor einigen Tagen eingestanden, aber gleich darauf sein Geständnis wieder zurückgenommen. Heute bleibt er beim Leugnen. Sein Geständnis beruhe auf Unwahrheit. Der Sohn wird in Abwesenheit des Vaters verhört und gesteht die Tat ein. Seit 1901 ist Gottfried Witwer, infolgedessen hatte die 15jährige Agathe die Haushaltung zu besorgen. Der Vater sei aber mit ihrer Arbeitsleistung nicht zufrieden gewesen. Am Samstag, den 31. Mai, habe der Vater die Agathe überfallen und erwürgt, genau wie es tags zuvor besprochen worden sei. Er, der Sohn, sei „Schmiere" gestanden" und habe später die Füße gehalten. Nach der Tat haben sie das Opfer liegen lassen, damit es kalt werde und nicht mehr so blute. Hierauf vesperten sie. Nachmittags schnitt der Vater mit einer Säge der Leiche die Beine ab, damit sie besser in einen Sack gehe. Die abgesägten Teile wurden verbrannt, der Leichnam am Abend begraben. Andern Tags früh ging Fridolin zur Kirche und am Abend zur Maibetstunde. Auch die Vesperessen wurden regelmäßig eingehalten. Auf eine Frage der zurückgekommenen Schwester, was in dem Sack sei, sagte Fridolin, junge Katzen. Nach der Tat hat der Sohn Reue empfunden und Selbstmordversuche gemacht. Auf sein Zureden, der Vater solle die Agathe gehen lassen, habe dieser erwidert, wenn er, Fridolin, nicht helfe, so gehe es ihm auch schlecht. Es müsse geschehen. „Der Vater müsse sonst etwas mit ihr gehabt haben." Ein anderes Motiv zur Tat ist bis jetzt nicht ersichtlich. Hierauf wird der Vater wieder vorgeführt und ihm das Geständnis des Sohnes vorgehalten. Er leugnet weiter. Die fehlenden Zeugen werden auf morgen telegraphisch geladen. „Von allen miteinander hat keiner was gesehen", meint lakonisch der angeklagte Gottfried Brenner.

Deutschland.

Bismarcks Todestag. Am heutigen Donnerstag-Abend ist ein halbes Jahrzehnt vergangen, seitdem Bismarck dahingegangen ist. Das Andenken an den Gewaltigen aber ist frisch, sein Bild lebendig geblieben, nicht nur bei denen, die sich bei seinen Lebzeiten um ihn scharten, sondern auch bei jenen, die ihn bekämpfen zu müssen glaubten.

Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des preußischen Ministers des Innern, Freiherrn von Hammerstein führt die antisemitische „Staatsbürgerzeitung" auf böswillige Preßbereien zurück. Das Blatt sucht für den angegriffenen Minister eine Lanze einzulegen, indem es u. a. schreibt: Wir haben wiederholt vor dem Bestreben gewarnt, das Staatsministerium in seiner Bedeutung für die Staatsverwaltung herabzudrücken, die einzelnen Ressortminister zu unverantwortlichen Staatssekretären zu machen und die ganze Verantwortung für die preußische Verwaltung dem Ministerpräsidenten aufzubürden, der ein solches Maß von Verantwortung einfach nicht tragen kann. Wir haben des weiteren gewarnt vor Verwaltungsmaßregeln über den Kopf des Ressort-Ministers hinweg. Ein solches Eingreifen in den Betrieb der Staatsmaschine, eine solche Verwaltung des Augenblicks muß bei dem Ressort-Minister ein Gefühl der Unsicherheit hervorrufen, sodaß er in den Fällen, wo sofortiges Handeln notwendig ist, zögert und sich zunächst zum mindesten beim Ministerpräsidenten Deckung verschafft oder auf Direktion von allerhöchster Stelle wartet. Die Vorgänge der letzten Tage haben gezeigt, wie notwendig die Rückkehr zu den alten bewährten Traditionen geworden ist, die Preußen groß und stark gemacht haben.

Der deutsche Landwirtschaftsrat beschloß in der Frage des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der mitteleuropäischen Staaten, angesichts des Umstandes, daß die wichtigen handelspolitischen Entscheidungen noch nicht getroffen seien, dem Vorstande anheim zu geben, erforderlichenfalls zur Klärung der obigen Frage oder zur Beratung eines dem Reichstage vorgelegten Tarifvertrags eine außerordentliche Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats im November oder Dezember einzuberufen und auch Industrielle dazu einladen.

Der Minister des Innern von Hammerstein, der sich auf Urlaub befindet, hat zunächst auf seinem Rittergut Steinhorst in Hannover Aufenthalt genommen. Es wurde ihm ein sehr guter Empfang bereitet. Der Minister dankte und betonte nach dem „H. K.", daß sein Herz der Heide als seiner Heimat gehöre und daß er durch den Bau eines Wohnhauses im alten Stil des niedersächsischen Bauernhauses habe bekunden wollen, daß er nicht abgesondert von seinen engeren Landsleuten, sondern mit ihnen wohnen, mit ihnen und für sie leben und wirken wolle.

Reichshülfskomitee. Gestern konstituierten sich unter dem Vorsitz Posadowskys etwa 80 Herren aus Berlin und Umgegend als Reichshülfskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten. Der Kronprinz übernahm das Protektorat über die Tätigkeit des Komitees. Es sind sofort 35 000 Mark nach Schlesien, 10 000 Mark nach Posen, 5000 Mark nach der Provinz Brandenburg überwiesen. — Nach den Schlesiern werden jetzt auch die Ueberschwemmten in Posen und in Brandenburg bedacht. Unter dem Vorsitze des Finanzministers fand gestern im Finanzministerium unter Hinzuziehung von Vertretern der Minister der geistlichen Angelegenheiten, der Landwirtschaft, des Innern und der öffentlichen Arbeiten eine Beratung über die aus Anlaß der alljährlichen Ueberschwemmungen in der Provinz Posen zu treffenden Maßnahmen statt. Für die nächsten Maßnahmen wurde ein Betrag von 300 000 ℳ als notwendig bezeichnet, wovon von seiten des Finanzministers vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Landtages sofort 270 000 ℳ à fond perdu zur Verfügung gestellt werden, während der Vertreter der Provinz die Gewährung einer Bethülfe von 300 000 ℳ à fond perdu glaubte in Aussicht stellen zu können. Im übrigen herrschte das Einverständnis, daß auch hier die Entschließungen über die weiter erforderlichen Maßnahmen vorbehalten bleiben müsse, bis die näheren Ermittelungen über den Umfang des Schadens und der Höhe der erforderlichen Bethülfen zum Abschlusse gelangt sind. Wegen der Hochwasserschäden in Brandenburg findet morgen unter Teilnahme des Oberpräsidenten von Potsdam und des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. d. O. eine gleiche Beratung im Finanzministerium statt. — Die Kaiserin spendete für die Posener wie für die Schlesischen Ueberschwemmten 1000 Mark.

Ein „Kreuzzug" gegen den Reichskanzler. Unter den Erörterungen, die das langsame Funktionieren der Staatsmaschinerie bei der Hülfeleistung für die vom Hochwasser geschädigten Schlesier nach sich zog, fallen die Ausführungen des konservativen „Reichsboten" durch die Verbissenheit, mit der darin dem Reichskanzler zu Leibe gegangen wird, auf. Bekanntlich wurde in einer Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." betont, daß auf des Reichskanzlers Eingreifen hin die Bereitstellung der 10 Millionen erfolgt sei. Diese offiziöse Konstatierung wirkt umso schwerer, wenn man bedenkt, daß der Ministerpräsident in Preußen nicht etwa der Vorgesetzte der anderen Staats- und Ressortminister ist, er ist nur primus inter pares; er hat keinem von ihnen was zu befehlen; sie sind ganz selbständig. Dieses staatsrechtliche Verhältnis ist nur in der Aera Bismarck für das allgemeine Bewußtsein verwischt worden; unter Caprivi ist man sich seiner sehr bald wieder bewußt geworden. Es ist nun allerdings nicht das erste Mal, daß Graf Bülow die leitende Stellung des Ministerpräsidenten für sich scharf betont und ganz ähnlich, wie es diesmal in der „Nordd. Allg. Ztg." geschehen ist, kundgegeben hat, daß die Initiative zu gewissen Entschließungen, die Anregung zu gewissen Reformen von ihm ausgegangen sei. Wir wissen nicht, wie das die Herren Ressortminister damals aufgenommen haben und wie sie es im letzten Falle aufnehmen werden. Diese staatsrechtlichen Fragen der Kompetenz und Selbständigkeit der einzelnen Minister sind ja, wie meist in der Politik, wenn es zu Zwistigkeiten kommt, Machtfragen. Von der Persönlichkeit des einzelnen, seinem Rückhalt im Ministerium und noch mehr am Monarchen hängt der Ausgang ab. Es gibt auch außerhalb des Ministeriums Politiker, die dem Grafen Bülow das Verdienst, zu Gunsten der überschwemmten Schlesier eingegriffen zu haben, nachdrücklich bestreiten. Das tut besonders der schon oben erwähnte konservative „Reichsbote", der mit edler Konsequenz gegen den gegenwärtigen Reichskanzler und Ministerpräsidenten anrennt. Er findet sich an die Zeit erinnert, in der Graf Bülow Herrn v. Miquel abgesägt hat. Er läßt nicht gelten, daß Bülow der Drachentöter und der fröhliche Geber sei; er hofft, daß die offiziöse Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." nicht das letzte Wort in der Sache ist, und er erkennt in ihr den Keim zu neuen Friktionen und Verwirrungen. Es ist recht interessant, auch in diesem Falle zu verfolgen, wie geschickt und nachdrücklich ein konservatives Blatt den Kampf gegen den Reichskanzler und Ministerpräsidenten betreibt. Der „Reichsbote" spricht von einer Schuldfrage und verlangt unter sehr deutlichem Appell an den Kaiser, eine Untersuchung. Er schreibt nämlich: „Die offiziöse Gloriole, die um den Ministerpräsidenten gewebt ist, hat nicht entfernt die Gemüter beruhigt, sie rollt vielmehr mit Notwendigkeit weitere Erörterungen der Schuldfrage auf, an wem, wenn Graf von Bülow erst den offiziösen Angaben nach durch ein persönliches Machtwort die zehn Millionen schaffen konnte, die früheren, beklagenswerten Verhältnisse in der Regierung lagen. Für die Oeffentlichkeit und das Volk besteht ein sehr ernstes Interesse, die Schuldfrage unzweideutig erklärt zu sehen; denn solche fast unerhörten Zwischenfälle im Gange der Staatsmaschine, wie die eben erlebten, sind die Nährböden für die zunehmende Vertrauenslosigkeit zur Regierung und zugleich die Wässer, die den Sozialdemokraten auf ihren Mühlen zufließen. Ist die Darstellung der „Nordd. Allg. Ztg." authentisch, so gibt es nur die Möglichkeit, daß die Schuld an Hemmnissen lag, die entweder bei dem regierenden Herrscher oder den Ministerkollegen oder bei beiden zugleich ruhten. Ist sie aber nicht sachentsprechend, soll sie mehr eine diplomatische Deckung oder genauer noch eine Popularitätshascherei gegenüber dem Unwillen der öffentlichen Meinung sein, so besteht das noch dringendere Interesse, dies von denjenigen beiden Seiten, denen dann alle zu nahe getreten wird, festgestellt zu sehen. Klarheit muß auf jeden Fall geschaffen werden, denn einer Wiederholung dieser Zwischenfälle, die keineswegs mehr in der Regierung vereinzelt sind, sondern allmählich fast typisch werden, vorzubeugen, dazu sollten sich alle diejenigen vereinigen, denen das Wohl des Vaterlandes gewissenhaft am Herzen liegt, sonst würde sich der Eindruck mehr und mehr befestigen, als ginge es in der Regierung zu, wie etwa beim Schillerschen Pegasus im Joche. Während die kaiserliche Tatkraft als Flügelroß über alle Wolken hinausstrebt, und sich zuletzt den Erdenblicken entzieht, steht die furchentretende Diplomatie, die neben ihr noch eingespannt ist, unten still und zugleich mit dem Pflüger am Staatspfluge dieser letztere selbst. Solche Zustände müssen auf die Dauer für jedes Volk bedenklich wirken. Es ist auch bezeichnend, daß in allerlei Organen Andeutungen und Spitzen auftauchen, die sich gegen eine scheinbare Gleichgültigkeit des Kaisers gegenüber der schlesischen Not, an welche wir bei seinem edlen Charakter entschieden nicht zu glauben vermögen, richten. Es ist also auch für das kaiserliche Ansehen not, über die Schuldfrage rücksichtslose Klarheit zu schaffen". — Und schließlich verlangt das konservative Blatt — natürlich niemandem zum Vorteile und niemandem zu Leide, wie es geflissentlich versichert — nach der Rückkehr des Kaisers eine durch diesen selbst herbeizuführende Klärung. Ein einseitiger Vortrag des Ministerpräsidenten oder der anderen beteiligten Minister wäre aber nicht der rechte Weg dazu; hierzu müßte ein Kronrat mit allseitiger Aussprache und kontradiktorischem Verfahren, wo jeder zu dem Rechte der freien Verteidigung gelangte, eintreten. — Also eine große Aktion, eine Art Kriminalfall. Dem einseitigen Vortrage des Ministerpräsidenten ist nicht zu trauen. Man kann das Mißtrauen kaum schärfer votieren.

Internationale Organisation der Streikunterstützung. Eine internationale Konferenz der Sekretäre der Landesorganisationen der Gewerkschaften hat kürzlich in Dublin getagt. Deutschland war auf der Konferenz durch die Genossen Saisenbach und Legien vertreten. Der Abgeordnete Legien konstatierte auf dieser Konferenz, die, was immerhin charakteristisch ist, auf dem Rathause in Dublin vom 9.—10. Juli abgehalten wurde, daß außer Deutschland noch England, Frankreich, Italien, die Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Dänemark, Schweden, die Schweiz, Spanien durch ihre Landesvertreter der internationalen sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Organisation angeschlossen seien. Die internationale Vereinbarung läuft im Großen und Ganzen darauf hinaus, die Streikunterstützung international zu organisieren. Die ersten Versuche dazu sind bei dem Bergarbeiterstreik in Frankreich und dem Generalstreik in Holland gemacht worden, hatten aber wenig Erfolg, „und eine Uebersicht über die für diese Kämpfe aufgewandten Mittel konnte nicht gegeben werden, weil Berichte nicht eingeliefert wurden". Die Schaffung eines internationalen Sekretariats, das der Abgeordnete Legien leiten soll, wurde gutgeheißen. Auf Ersuchen einer Landeszentrale soll Abgeordneter Legien ein Gesuch um Unterstützung bei größeren Kämpfen den sämtlichen Landeszentralen zustellen; die Landeszentrale, welche die Unterstützung erstrebt, soll angeben: 1. wieviel Streikende vorhanden und wieviel im Beruf beschäftigt sind; wie viel Arbeiter des betreffenden Berufs organisiert sind; 3. welche Unterstützungsmittel im eigenen Lande aufgebracht werden. Die nächste Konferenz findet in Holland in Verbindung mit dem holländischen Landeskongreß statt. Gewiß sind die internationalen Vereinbarungen noch sehr locker; aber sie sind doch schon vorhanden, sie werden zweifellos für die wirtschaftlichen Kämpfe der Zukunft von großer und entscheidender Bedeutung sein.

Dreitausend steckbrieflich verfolgte oder behördlich gesuchte Personen weist das Deutsche Fahndungsblatt des Berliner Polizeipräsidiums in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1903 auf. Davon sind 2699 männlich, 373 weiblich, Unbekannte, also nicht namentlich genannte Personen sind außerdem verzeichnet, und zwar 19 Räuber und Mörder, 24 Diebe, eine Diebin, 10 Betrüger, 1 Betrügerin, 3 Landstreicher, 8 Schwindler, 4 Einbrecher. Von unbekannten Personen verübt, sind als besonders schwere Fälle hervorzuheben: 7 Morde, 6 Raubmorde, 20 Einbrüche, 17 Raubanfälle, 1 Kirchendiebstahl, 8 Notzuchtverbrechen, 14 Diebstähle von Wertpapieren, 30 Fälle von Juwelen- und Pretiosendiebstählen usw., 11 unbekannte Leichen werden aufgeführt, 34 Belohnungen zwischen 20 und 3000 Mark werden verzeichnet.

Das Anklagemonopol der Staatsanwälte. Der Oberstaatsanwalt in Stettin hat, wie von uns schon berichtet, die Beschwerde Dr. Barths wegen Ablehnung seines Strafantrages gegen seine Verleumder in dem Kolberg-Köslimer Stichwahlkampf durch den Ersten Staatsanwalt zu Köslin in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des letzteren auf Grund des § 193 des Strafgesetzbuches gleichfalls ablehnend beschieden. Dr. Barth will sich bei dieser Entscheidung nicht beruhigen und Beschwerde beim Justizminister erheben. Wird auch diese Beschwerde zurückgewiesen, dann hätten wir als neuesten Beitrag zum Anklagemonopol der Staatsanwälte zu verzeichnen, daß zwar die geringsten gegen einen Schutzmann ausgesprochenen Beleidigungen gewöhnlich eine öffentliche Anklage zur Folge haben, daß aber die öffentlich erhobenen gemeinsten, ehrabschneiderischen Verdächtigungen gegen einen Privatmann, in diesem Falle auch gegen einen preußischen Abgeordneten, als nicht hinreichend das öffentliche Interesse berührend angesehen werden, um dem Antrage auf Erhebung der öffentlichen Klage zu willfahren!

Verstimmung der Buren gegen Deutschland. Die schon wiederholt konstatierte Verstimmung der Buren gegen Deutschland und insbesondere ihre Abneigung gegen eine Einwanderung in Deutsch-Südwestafrika ist, der „Deutschen Tageszeitung" zufolge, auf die Rede zurückzuführen, die der Generalgouverneur Oberst Leutwein am 31. März im Reichstage bei Beratung des Etats für Südwestafrika hielt. „Oberst Leutwein erklärte damals, die Buren wären bei uns nicht immer als nützliche Ansiedler zu betrachten, arme Buren könnten wir gar nicht gebrauchen, da sie keine Handarbeit und kein Handwerk betreiben. Der arme Bure zöge umher wie ein Zigeuner und ruiniere Wasser, Weide, Holzbestand und Jagd. Nur wohlhabende und seßhafte Buren wären uns willkommen. Wenn die Trekburen zur Ansässigmachung aufgefordert würden, verließen sie das Schutzgebiet. Von 27 aufgeforderten Buren hätten sich nur 5 als brauchbare Ansiedler gezeigt. Im Süden des Schutzgebietes überwiegen die Buren schon jede andere Nationalität. Im Bezirk Schürspenz wohnten neben 82 Buren nur 2 Reichsdeutsche; von den letzteren habe einer eine Burentochter geheiratet. Deren Nachkommen würden bald wenig Gefühl mehr für die Wohltaten haben, die ihnen das Mutterland erwiesen habe. Gerade die letzteren Aeußerungen haben die Buren stark verletzt, da man sie auffaßt, als sollte die Heirat einer Burentochter durch einen Deutschen mit der Erheiratung einer eingeborenen Frau gleichgestellt werden." Wie dasselbe Blatt mitteilt, wird jetzt in Afrikaner-, d. h. Burenkreisen deshalb vor der Einwanderung nach Deutsch-Südwestafrika gewarnt, während eine Zeitlang eine günstige Stimmung dafür bestand.

Die national-soziale Partei des Pfarrers Naumann hat sich mit der freisinnigen Vereinigung verschmolzen. Die freisinnige Vereinigung hat eine Anfrage der Nationalsozialen, ob ihr der Anschluß genehm sei, im bejahenden Sinne beantwortet, unter der Voraussetzung, daß die Mitglieder der nationalsozialen Partei ihre Stellung als selbstständige politische Partei aufgeben und vollständig in der freisinnigen Vereinigung aufgehen. Naumann hat dem Parteitage der Nationalsozialen darauf in folgender Form von der Verschmelzung Mitteilung gemacht: Der Berliner Hauptverein wird aufgelöst und die Mitglieder sehen in Zukunft den Wahlverein der Liberalen als ihren politischen Mittelpunkt an. Ein Gesinnungswechsel ist mit diesem Eintritt in eine befreundete Organisation nicht verknüpft, da wesentliche Unterschiede in politischen Hauptfragen nicht mehr bestehen. — Ob die Fusion, die von der Vereinigung als erster Schritt zum Aufbau der großen liberalen Partei begrüßt wird, von langer Dauer sein wird, muß die Zukunft lehren. Eine nennenswerte Förderung erfährt die freisinnige Vereinigung durch die Aufnahme der Nationalsozialen nicht, da diese in den deutschen Landen nur äußerst dünn gesäet sind. Immerhin wäre es den Freisinnigen erwünscht gewesen, wenn die Fusion vor der Reichstagswahl erfolgt wäre, da deren Ausfall für die Partei dann doch vielleicht etwas günstiger geworden, haben doch die Nationalsozialen, und zwar zum ersten Male, einen eigenen Abgeordneten in den Reichstag gebracht.

Den vom roten Kreuz unterstützten Mitkämpfern der Feldzüge von 1864, 66, und 70/71, die trotz ihrer gedrückten Verhältnisse von den für mittellose Kranke vorgesehenen tarifmäßigen Fahrpreisermäßigungen keinen Gebrauch machen dürfen, soll laut „Tägl. Rdsch." nach einem Erlaß des Ministers Budde zum Besuch von Kurorten auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen zunächst versuchsweise für die Dauer dieses Jahres eine Ermäßigung der Fahrpreise in der Weise gewährt werden, daß sie bei Benutzung der 2. und 3. Wagenklasse auf halbe einfache Personenzugfahrkarten oder halbe Rückfahrkarten befördert werden.

Die heimische Schlachtflotte ist von ihrer norwegischen Reise nach Kiel zurückgekehrt. Die Linienschiffe führten am Mittwoch, bevor sie in den Hafen einliefen, noch ein Manöver aus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Skandal im ungarischen Abgeordnetenhause. Die habsburgische Doppelmonarchie, welche am vergangenen Mittwoch die 25jährige Jubelfeier ihrer erfolgreichen Verwaltung der okkupierten Provinzen Bosnien und Herzegowina unter aufrichtiger Anteilnahme ganz Europas begehen konnte, steht wieder einmal vor einer schweren inneren Krise. Die Ischler Konferenzen des österreichischen Ministerpräsidenten von Koerber mit dem Kaiser haben halbamtlicher Verlautbarung zufolge, in erster Linie der Zuckersteuerfrage gegolten. In Ischl ist der Entschluß gefaßt worden, in Uebereinstimmung mit der Brüsseler Konferenz die Zuckerkontingentierung aufzuheben. Die Aufhebung soll nicht auf dem verfassungsmäßigem Wege durch den Reichsrat, sondern mittels des Paragraphen 14 erfolgen, der den Kaiser ermächtigt, unter Suspension der Verfassung Gesetze zu dekretieren. Ungarn ist entschiedener Gegner der Aufhebung der Zuckerkontingentierung und erblickt in dem Ischler Beschluß eine österreichische Verletzung der Gegenseitigkeit, die jetzt die alleinige Grundlage des Zollbündnisses bildet. Ungarn droht ferner mit der völligen Aufhebung der wirtschaftlichen Gemeinschaft. Dazu kommt noch, daß beiderseits die Ministerpräsidenten Koerber und Khuen die Schuld an ihrer Erfolglosigkeit gegenüber ihrer Obstruktion gern einer dem anderen zuschieben möchten. — In Budapest geht es bunt zu. Der Ministerpräsident Khuen Hedervary hatte zum Zweck der Besiegung der Obstruktion in eine schärfere Geschäftsordnung gewilligt. Der erste Verhandlungstag, der dem Bilecker Militärunglück gewidmet war, verlief ruhig. Um so ärger wurde es gestern. Gleich beim Beginn der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses legte der Abgeordnete Dr. Papp unter ungeheurer Aufregung auf den Tisch des Hauses 10 000 Kronen nieder und erklärte, man habe ihn gestern mit diesem Gelde bestechen wollen, damit er nicht mehr an der Obstruktion teilnehme. Diese Mitteilung findet eine Ergänzung durch die Erklärung eines Abgeordneten, wonach auch der Direktor des „Magyar Orszag" habe bestochen werden sollen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen der Opposition und der Regierungspartei, bis die Sitzung schließlich aufgehoben wurde.

Etwas friedlicher und ausführlicher lautet das Telegr. von Wolffs Bureau vom gestrigen Tage: Der Abg. Zoltan Papp (Koffuthpartei erklärt unter großer Spannung des Hauses, daß gestern der ehemalige Abgeordnete Dienes ihm 12 000 Kronen übergeben habe, damit er von der Obstruktion zurücktrete und Budapest verlasse. Dienes habe 2000 Kronen Provision zurückbehalten. 10 000 Kronen, die er (Papp) angenommen habe, um ein corpus delicti in Händen zu haben, lege er auf den Tisch des Hauses nieder. In den Wandelgängen wird mitgeteilt, daß Dienes jetzt Bücherkolporteur sei und von keiner Seite als Vertrauensmann angesehen werden könne. Abgeordneter Lovassy berichtet, daß an den Direktor des „Magyar Orszag" eine Anfrage gerichtet sei wegen des Preises, den das Blatt fordern würde, wenn es die Einstellung der Obstruktion befürworte. Als Anfragenden bezeichnet er den Redakteur eines Kolportageblattes, Arthur Singer. Abgeordneter Thof beantragt die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Vorfälle. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Nach dieser stimulierenden Szene hätte man wohl auf einige Müdigkeit bei den ungarischen Feuerseelen rechnen können, aber weit gefehlt, der Funke hatte gezündet und ließ bald neuen Hader lichterloh emporbrennen.

Um 1 Uhr erhebt sich der Ministerpräsident, um zu beantragen, die Erörterung über sein Programm zu unterbrechen und zur Verhandlung der Indemnitätsfrage überzugehen. Nach den ersten Worten erhebt die Obstruktion ein viertelstündiges ohrenbetäubendes Geschrei, der Vizepräsident ist genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme derselben erhebt sich der Ministerpräsident wiederum, worauf der johlende Lärm neu beginnt. Der Ministerpräsident steht 10 Minuten aufrecht, ohne zu Wort gelangen zu können; er läßt sodann den Schriftführer einen schriftlichen Antrag überreichen, das Haus möge in Verhandlungen über die Indemnitätsvorlage eintreten. Als dies die Obstruktion bemerkt, stürzen die Abgeordneten Ratkay und Fay nach dem Präsidententisch und versuchen, dem Schriftführer den Antrag zu entreißen. Dieser wehrt sich mit Gewalt gegen die auf ihn Eindringenden der Obstruktion und nimmt das Blatt mit dem Antrag in die andere Hand, doch gelingt es den Angreifern, von der anderen Seite das Blatt zu erhaschen und zu zerreißen. Indessen hält der Präsident eine zweite Ausfertigung in 2 Exemplaren des eingereichten Antrages. Der Antrag ist somit eingereicht. Die Tribüne um den Präsidententisch füllt sich mit Abgeordneten beider Parteien, die in leidenschaftlichen Wortwechsel geraten. Unter großer Aufregung wird die Sitzung unterbrochen und eine geschlossene Sitzung angesetzt.

Italien.

Für den verstorbenen Papst findet am heutigen Donnerstag die dritte und letzte Totenfeier seitens der Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle statt. Die am Tage zuvor abgehaltene Totenmesse war von dem Kardinal-Fürstbischof Kopp-Breslau pontifiziert worden. — Als voraussichtlicher Papst wird jetzt Dipietro bezeichnet, der Prodatoris Leos XIII. dem die Vorschläge zur Verteilung der Präbenden (Pfründen) oblagen. Dipietro wird als der Mann geschildert, der als Papst im versöhnlichsten Geiste arbeiten und Rampolla als Staatssekretär beibehalten würde. Beides geht aber nicht recht.

In Rom fand am gestrigen Mittwoch eine eindrucksvolle Gedenkfeier für König Humbert statt, der am 29. Juli 1900 in Monza der Kugel des Anarchisten Bresci zum Opfer gefallen war. Während der Feierlichkeit hatte sich vor der Kirche ein vieltausendköpfiges Publikum angesammelt, das dem Könige und der Königin-Witwe bei deren Abfahrt stürmische Huldigungen darbrachte. — Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Todestages König Humberts hatten sämtliche öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude geflaggt.

England.

In England mehren sich die Stimmen, welche die Haltung Deutschlands in der kanadischen Frage billigen und ein Entgegenkommen der englischen Regierung befürworten. So gibt ein Blatt, dem sogar Beziehungen zum Kolonialamte nachgesagt werden, seiner Freude darüber Ausdruck, daß es anscheinend zu Unterhandlungen zwischen Berlin und London gekommen sei, die den kanadischen Zollstreit zum Abschluß bringen würden.

Von Rußland will England alle seine bezüglich der Mandschurei gestellten Forderungen bewilligt erhalten haben. Japan und der Nordamerikanische, die mehr gefordert hatten, seien erhebliche Konzessionen gemacht worden.

Amerika.

Gesandtenwechsel? Dem „Hann. Cour." zufolge wird der erst unlängst zum amerikanischen Gesandten in Berlin ernannte Charlemagne Tower bereits in nächster Zukunft durch den intimen Freund Roosevelts, Low, ersetzt werden.

Zweites Blatt.
Nr. 206. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 30. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 28. Juli. Der Bankier Sternberg hat nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus dauernden Aufenthalt in Paris genommen. Sein Berliner Besitz (14 Grundstücke im Werte von vielen Millionen) wird veräußert.

Berlin, 29. Juli. Wie dem „Tageblatt" aus Lübeck gemeldet wird, ist in der Gremsmühle die Frau des Doktors Schwach aus Bremen bei einer Ruderpartie ertrunken.

Berlin, 29. Juli. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Hamburg: Drei Lumpensammler tranken aus einer auf dem Schuttabladeplatze gefundenen Flasche, in der sie Portwein vermuteten. Sie starben nach wenigen Minuten. Die Art des Giftes ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 29. Juli. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Thorn: Hier ist eine neue Hochwasserwelle im Anzuge. Bei Warschau ist der Strom auf 1½ Meter, hier um 90 Zentimeter auf 3,90 Meter gestiegen, wodurch die Holzflößerei unterbrochen worden ist.

Elbing, 28. Juli. Nach dreitägiger Verhandlung ging in dem benachbarten Allenstein vor dem Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps als Berufungsinstanz eine Verhandlung zu Ende, der folgender Vorfall zu Grunde lag. Am 28. Februar dss. Js. veranstalteten eine Anzahl der Stammannschaften der 4. Kompanie des 151. Regiments aus Anlaß des 200. Tages vor der Entlassung „zur Reserve" in der Kantine des 2. Bataillons einen Bierabend. Nach demselben gerieten mehrere Teilnehmer auf dem Flur der 8. Kompanie in Streit; währenddessen erschien der Unteroffizier Battay von der 8. Kompanie und gebot Ruhe. Einer der Musketiere soll sich Battay gegenüber frech benommen haben, weshalb ihn dieser zwecks Namensfeststellung zur Wache nehmen wollte. Beiden folgte eine Anzahl Musketiere, in der Nähe der Wache überfielen diese den Unteroffizier und mißhandelten ihn. Der Musketier wurde Battay entrissen. Letzterer erstattete Anzeige, und der von Battay Festgenommene war der Musketier Mauritz. Dieser gab auch seine Schuld zu, bestritt aber eine Beteiligung an der Schlägerei, beschuldigte aber als Mitschuldige bei dieser die Musketiere v. Schablonowski, v. Sichowski, Danehl und Hanisch, ferner den Musketier Kleist, alle von der 4. Kompanie, diesen letzteren, weil er angeblich die dem Mauritz von dem Unteroffizier zerrissene Litewka zu vertauschen versucht hatte. Battay hatte bei dem Ueberfall einem der Untergebenen den Rock zerrissen. Das Verfahren führte zur Erhebung der Anklage gegen Mauritz wegen Ungehorsam und Nötigung gegen einen Vorgesetzten, gegen v. Schablonowski, v. Sichowski, Danehl und Hanisch wegen Vereinigung und Zusammenrottung zu Gewalttätigkeiten gegen Vorgesetzte und gegen Kleist wegen Begünstigung. Das Kriegsgericht der 37. Infanterie-Division verurteilte am 28. Mai v. Schablonowski und v. Sichowski zu je sechs Jahren Zuchthaus, Danehl zu fünf Jahren Zuchthaus, Mauritz zu 9 Monaten Gefängnis, Hanisch unter Freisprechung der Anklage des Aufruhrs, wegen Begünstigung, ebenso Kleist wegen desselben Vergehens, zu je drei Monaten Gefängnis. Während Mauritz sich bei dem Urteil beruhigte, legten die anderen Berufung ein, ebenso bezüglich des Hanisch und Kleist der Gerichtsherr, Divisions-Kommandeur Kluck. Ueber die Berufungen hatte das Oberkriegsgericht zu befinden. In der Verhandlung, zu der 63 Zeugen geladen waren, bestritten die Angeklagten ihre Schuld. Vor deren Vernehmung fand eine Augenscheinnahme der Kaserne, der Höfe u. s. w. statt, was in der ersten Instanz nicht geschehen war. Die umfangreiche und erschöpfende Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten der Angeklagten aus. Nach zweidreiviertelstündiger Beratung verkündete der Gerichtshof laut „Frankf. Ztg." folgendes Urteil: Das Urteil des Kriegsgerichts der 37. Infanterie-Division vom 27.—28. Mai wird aufgehoben und der Angeklagte v. Schablonowski wegen Aufruhr ohne Gewalttätigkeit zu fünf Jahren Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, v. Sichowski wegen Aufruhr mit Gewalttätigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere, Danehl wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, Hanisch und Kleist wegen Begünstigung ersterer zu vier Moaten, letzterer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem H. sind drei, dem K. zwei Monate der, Untersuchungshaft angerechnet. v. Schablonowski und v. Sichowski werden Revision anmelden.

* **Marburg**, 27. Juli. Der Jäger von der Mühlen aus Remscheid von der 4. Kompagnie des kurhessischen Jägerbataillons wurde gelegentlich eines geringfügigen Streites mit einem Kameraden von diesem durch einen Fußtritt derart verletzt, daß der 22jährige junge Mann gestern in der Klinik gestorben ist.

Fulda, 28. Juli. Im Laufe des Sonntags kam es zu wiederholten Ausschreitungen der beim Kanalbau beschäftigten Italiener. Sie begingen verschiedene große Gewalttaten in Wirtschaften und auf der Straße, es kam zu Steinwürfen, zu Schlägereien, sodaß mit der Verhängung des Belagerungszustandes gerechnet werden mußte. Schutzleute und Militär wurden zur Herstellung der Ordnung requiriert. Ein Italiener schoß auf der Hauptstraße viermal auf das Publikum, ein Artillerist zog blank und hieb mit dem Säbel derart auf den Revolverhelden ein, daß er schwer verletzt ins Hospital geschafft werden mußte.

):(**Gr. Gerau**, 27. Juli. Auf der Verbindungsbahn Dornberg—Gr. Gerau wurde gestern Abend vor dem um ¼ vor 10 Uhr in Gr. Gerau fälligen Personenzuge am Bahnübergange das Fuhrwerk des Pferdehändlers Peter Rothenburg überfahren. Rothenburg wurde sofort getötet, während sein Knecht tödlich verletzt wurde.

Saarunion (Niederelsaß), 28. Juli. Ein Kampf zwischen Krankenkassen und Aerzten spielt sich hier ab. Die hiesigen Aerzte haben der Krankenkasse gegenüber eine feste Taxe, von der sie nicht abgehen. Die Krankenkasse sucht diese Taxe herabzudrücken. Da beide Teile nicht nachgeben, sucht die Kasse einen neuen Arzt, der ihren Bedingungen nachkommt. Der Leipziger Aerzteverband warnt in Inseraten im Interesse der beteiligten Aerzte, junge Aerzte davor, sich hier niederzulassen. Auf den Ausgang dieses Kampfes ist man gespannt, umsomehr, als in anderen Orten die Aerzte den Sieg davon getragen haben.

Metz, 27. Juli. Wegen unlauteren Wettbewerbs hatte die Schutzvereinigung der Gewehrfabrikanten in Suhl den hiesigen Waffenhändler Kleszewski angeklagt. Dieser hat in seinen Reklamen eine Abbildung seiner Fabrikräume dargestellt; nach der Abbildung mußte man den Eindruck haben, daß es sich um sehr große Räume und um ein großes Unternehmen handle. In Wirklichkeit besteht die Fabrik K. aus einer Werkstätte, in einer großen Dachstube und er beschäftigt nur 6 Arbeiter. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Retter in der Not.

In den fürchterlichen Ueberschwemmungstagen, die über Schlesien hereingebrochen waren, haben sich unsere Soldaten bei der Rettung bedrohter Menschenleben und der Bergung entrissenen Gutes hervorragende Verdienste erworben. In den betroffenen Gegenden ist man allgemein und neidlos des Lobes voll über die mannhafte Ausdauer und Unermüdlichkeit, über die hingebende Selbstlosigkeit und Treue sowie über die Umsicht und Ruhe, mit der die braven jungen Männer ein Werk taten, das ihnen meist unbekannt und nicht ohne Gefahr war. Die „Schles. Zeitung" gibt dem herrschenden Gefühl beredten Ausdruck, indem sie unter anderem schreibt: „Vornehmlich hat unser Militär seinen Beruf, das Land zu schützen, erfaßt und erfüllt, indem es allerwärts zum Werke eilte und mit schier übermenschlichen Anstrengungen Tag und Nacht mit den Fluten rang. Und überall war es dasselbe: Wo die Not am höchsten stieg, da waren es unsre Soldaten, die Hülfe und Rettung brachten, die wankenden Deiche befestigten, die hülflosen Ueberschwemmten retteten, Hab und Gut in Sicherheit brachten, die tobenden Gießbäche eindämmten und mit Hintansetzung ihres Lebens ein Werk vollbrachten, das ihnen für alle Zeit ein Ruhmes- und Dankesblatt in der Geschichte Schlesiens sichert."

Es drängt sich die Frage auf, was die jungen Männer — es handelt sich nicht nur um Pioniere, die mit solchen Arbeiten vertraut sind, sondern auch um Jäger und Infanteristen, um Reiter und Artilleristen, denen die Aufgabe vollkommen fremd war — befähigte, in dieser Art, in diesem Umfange und mit diesem Erfolge helfend und rettend einzugreifen. Nun, es war nicht allein die Jugendkraft, sondern vor allen Dingen die tüchtige Schulung, die Verachtung der Gefahr, das Vertrauen in die eigene Kraft, die Hingabe an eine hohe Aufgabe, die selbstlose Unterordnung unter den Befehl, — und das alles sind Dinge, die unsere Soldaten nur in der Schule des Heeres lernen können.

Aus dem schlesischen Ueberschwemmungsgebiete schreibt ein Beobachter, daß er geradezu Bewunderung empfinde über die ruhige Sicherheit, mit der das Rettungswerk in Angriff genommen und durchgeführt worden sei. Er sagt, daß es den Eindruck gemacht habe, als seien die Mannschaften nicht im gurgelnden, flutenden, zerstörenden Wasser, sondern auf dem Uebungsplatze.

Vor einem Heer, das die höchsten Mannestugenden, Tatkraft und Disziplin, Besonnenheit und Opfermut, in solchem Grade entwickelt, wie es uns in Schlesien in den Stunden der Gefahr entgegengetreten ist, und das sich hier als Retter in der Not so trefflich bewährt hat, muß jede Nörgelei über Militarismus verstummen.

Den Rekord der polizeilichen Mißgriffe

hält, wie der „Berliner Zeitung" geschrieben wird, ohne Zweifel die Stadt Marienburg in Westpreußen. In ihr sollen acht Polizeisergeanten und ein Kommissar für die Sicherheit der ca. 12 000 Einwohner sorgen. Die Beamten leisteten jedoch in letzterer Zeit verschiedene Mißgriffe, und so wurden von ihnen in der Zeit von etwa sieben Monaten nicht weniger denn fünf zu Gefängnisstrafen von drei bis zu sechs Monaten verurteilt. Einer von ihnen, der probeweise angestellt war, ist bereits entlassen, ein anderer hat seine Strafe von sechs Monaten angetreten, während die übrigen drei diese noch vor sich haben.

Aus Westfalen und Rheinland.

Bochum, 28. Juli. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt bekanntlich auf der Strecke Bochum-Süd-Dortmund den Güterzugverkehr vom Schnell- und Personenzugverkehr zu trennen. Zu diesem Zweck wird bei der Blockstation „Prinz von Preußen" demnächst eine sog. Hochbahn gebaut werden, welche es ermöglichen soll, daß der überaus starke Schnell-, Personen- und Güterzugverkehr an diesem wichtigen Kreuzungspunkt ungehindert — d. h. glatt — durchgeführt werden kann. Vielfach müssen dort — und als eine natürliche Folge davon auch auf den Vorstationen — die Güterzüge stundenlang liegen, weil sie wegen des überaus regen Schnell- und Personenzugverkehrs auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahnstrecke Bochum-Süd—Dortmund—Bochum-Süd bei der Blockstation „Prinz von Preußen" nicht weiter fahren können, wodurch erhebliche Verspätungen entstehen; mitunter kommt es vor, daß auch die Schnell- und Personenzüge aufgehalten werden, wodurch die Anschlüsse auf den Uebergangs- und Nachbarstationen dann nicht erreicht worden sind. Diese mit der Zeit wirklich unhaltbar gewordenen Verkehrsverhältnisse sollen durch den Bau der erwähnten Hochbahn, welche von der Bergisch-Märkischen Bahn in die Rheinische Bahn und umgekehrt münden soll, beseitigt werden. Ueber diese Hochbahn, die über die Gütergleise der tiefer liegenden ehemaligen Rheinischen Eisenbahn diesseits der Blockstation „Prinz von Preußen" hinweggehen und jenseits derselben wieder in diese einmünden soll, werden dann, laut „H. Ztg.", die Schnell- und Personenzüge nach Dortmund-Hauptbahnhof über Langendreer-Nord-Dorstfeld und zurück geleitet. Nur die Schnell- und Personenzüge von und nach Witten—Hagen werden bis zur endgiltigen Fertigstellung des projektierten Bahnhofsumbaues noch über Langendreer nach Witten geleitet.

p **Bochum**, 28. Juli. Eine exemplarische Strafe! Der Holländer van Hahndel wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176III in 3 Fällen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt — Der professionierte Fahrraddieb Gustav Hebel erhielt wegen rückfälligen Fahrraddiebstahls ein Jahr Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Hagen, 28. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern die Witwe Karl H. aus Elberfeld, früher Wirtin vom Starenschlößchen in Langerfeld zu verantworten. Vom Sekretär Müller war im Januar d. J. das Mobiliar des Starenschlößchens aufgenommen worden, und es hatte sich dabei ergeben, daß für 1171 Mk. Möbel vorhanden waren. Beim späteren Verkauf stellte sich heraus, daß nur noch Sachen im Werte von 158 Mk. zur Stelle waren. Die durch den mysteriösen Tod ihres Mannes weit und breit bekannte Witwe H. soll die Sachen verschleppt und der Fuhrunternehmer Anton W., der Tagelöhner Ludwig K. und die Witwe Kl., sämtlich aus Barmen, sollen ihr Beihilfe geleistet haben. Die letzteren drei wurden von der Strafkammer freigesprochen, Witwe H. wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Hagen, 29. Juli. Die mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt der Kreise Hagen-Land, Hagen-Stadt und Schwelm verbundene, in dem Gebäude dieser Anstalt auf dem Puppenberge hierselbst befindliche Haushaltungsschule für Mädchen über 16 Jahre beginnt ihren diesjährigen Winterkursus am Dienstag, den 3. November d. J. Der Lehrgang, welcher vier Monate dauert, umfaßt alle Zweige der Haushaltung, des Küchenwesens, der weiblichen Handarbeiten, sowie der Tierpflege nebst der Milchwirtschaft und der Geflügelzucht. Auch wird von einem praktischen Arzt hierselbst Unterricht in Gesundheitslehre und Krankenpflege erteilt. Anmeldungen zu dem Kursus sind an die Leiterin der Schule, Frau Käthe Ehrenberg auf dem Puppenberge in Hagen, zu richten.

Münster, 28. Juli. Wie bereits bei anderen Universitäten praktisch erprobt, so sollen auch an der hiesigen Hochschule Fortbildungskurse für Volksschullehrer eingerichtet werden. Die Vorlesungen sollen vom November bis zum Schluß des Winterhalbjahres einmal wöchentlich stattfinden und werden sich erstrecken auf: Allgem. Hygiene; physische Erdkunde und Kartenlehre; Kapitel aus der christlichen Apologetik; neuere deutsche Geschichte; pädagogische Physiologie; neuere deutsche Literatur; Methode der Mathematik und über Turnen.

Münster, 29. Juli. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das hiesige Kriegsgericht den Reservisten Stork aus Ladbergen, welcher bei einer Felddienstübung aus Unvorsichtigkeit seinen Vordermann mit einer Patrone erschoß, zu 43 Tagen Gefängnis.

Münster, 29. Juli. Im Stadtteil Ueberwasser, in einer kleinen Straße der sog. Tasche, wurde ein Polizist überfallen und durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzt.

Elberfeld, 29. Juli. Die 21jährige Tochter des in der Luisenstraße wohnenden Schneiders F. Wessel beging heute Vormittag die Unvorsichtigkeit, beim Feueranmachen Petroleum in den Herd zu schütten. Dabei explodierte die Kanne, die Kleider des Mädchens fingen Feuer. In ihrer Verzweiflung sprang die Aermste aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab, wo sie lebensgefährlich verletzt aufgehoben wurde. Man schaffte die Unglückliche ins Krankenhaus.

Lennep, 28. Juli. Grobe Ausschreitungen kamen in unserem sonst so friedlichen Städtchen leider in der Nacht auf heute vor. In der Wirtschaft der Witwe S. an der Schwelmerstraße war zwischen einem Kellner und einem Gast, einem Arbeiter aus Remscheid, ein Wortwechsel entstanden, in den sich ein hiesiger Zimmermann mischte. Bei dem nun entstehenden ernstlichen Streit wurde der Zimmermann durch die herbeigerufene Polizei verhaftet. Auf der Straße ergriff aber ein Trupp Arbeiter aus Remscheid Partei für ihn, und die Polizeibeamten sahen sich genötigt, in den Flur der Schäfer'schen Wirtschaft an der Kölnerstraße zu treten, um Verstärkung abzuwarten. Die Menge, die sich angesammelt hatte, ging aber dazu über, die Beamten zu mißhandeln, sodaß diese genötigt waren, von der Waffe Gebrauch zu machen. Während dieses Kampfes entfloh der verhaftete Zimmermann, und es wurde einer der Excedenten nach dem Rathause transportiert. Die inzwischen hier immer mehr angewachsene Menge verlangte die Freigabe des Verhafteten; es wurde mit Steinen geworfen, wobei eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Polizeikommissar Frohnert, der jetzt hinzukam, wußte durch umsichtiges und energisches Einschreiten die Menge zu zerstreuen. Es wurden 5 Personen aus Remscheid verhaftet; da sie aber Verletzungen erlitten hatten, wurden sie nach Feststellung ihrer Namen wieder entlassen. 5 Beamte der Polizei wurden ebenfalls verletzt. Der entflohene Zimmermann wurde heute Mittag wieder verhaftet und nebst anderen in Untersuchungshaft genommen.

Düsseldorf, 28. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten für die im nächsten Jahre stattfindende internationale Kunst- und Gartenbauausstellung 20 000 Mark für Ehrenpreise. — Zur Ausgestaltung der Kunstgewerbeschule will der Staat seinen Zuschuß von 7500 Mark auf 42 000 Mark erhöhen, falls die Stadt das Gleiche tue. Die Stadtverordneten sind damit einverstanden. — Als Lehrer zunächst auf zwei Jahre wurde der Bildhauer Bosselt aus Darmstadt für 3600 Mark jährlich angestellt.

(:) **Düsseldorf**, 29. Juli. Internationale Kunst-Ausstellung und große Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904. Die Vereinigung „Niederrhein" des Verbandes deutscher Handelsgärtner und der Verein deutscher Gartenkünstler von Rheinland und Westfalen haben in den letzten Tagen Sitzungen zur Besprechung der Düsseldorfer Ausstellung 1904 abgehalten. In beiden sprach Professor Roeber über die Organisation und den Fortgang des Unternehmens. Die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder beider Vereine äußerten ihre volle Zustimmung und erklärten sich bereit, die Ausstellung mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen. Die Anmeldungen für Obstbau und Baumpflanzungen sowie für Dahlien, Rosen und andere Spezialkulturen sind schon in einem solchen Umfange eingelaufen, daß der Raum kaum zureicht. Es darf jetzt bereits als sicher angenommen werden, daß die große Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung des nächsten Jahres die bedeutendste sein wird, die bisher in Deutschland veranstaltet worden ist. Professor Zacharias, Direktor des Botanischen Gartens in Hamburg, hat es unternommen, das ganze Gebiet der Nymphäen und Wasserpflanzen in erschöpfender Weise zur Darstellung zu bringen; Professor Noll aus Bonn übernahm die Einrichtung der wissenschaftlichen Abteilung und Rudolf Seidel aus Dresden, einer der erfahrensten und bekanntesten Fachmänner in Deutschland, stellte ebenfalls ehrenamtlich seine ganze Kraft zur Verfügung für die Spezial-Ausstellungen in den Hallen.

Köln, 28. Juli. Die vom rheinischen Bauernverein gegründete Zentral-Weinvertriebsstelle vereinigter Winzervereine in Königswinter beschloß in einer zu Walporzheim abgehaltenen Versammlung ihre Auflösung. Der Weinvertrieb der angeschlossenen 25 Winzervereine wurde der Haupt-Bezugs- und Absatzgenossenschaft des rheinischen Bauernvereins in Köln übertragen.

Köln, 28. Juli. Wegen fahrlässiger Begünstigung einer Gefangenen-Befreiung hatte sich ein Schutzmann vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Ein Kellner stellte sich als Heeresunsicherer freiwillig der Polizei. Der angeklagte Schutzmann erhielt den Auftrag, den Kellner nach seiner Wohnung und wieder zurück zu begleiten. In dem Hausflur der Wohnung drückte sich der Kellner schleunigst. Ein als Zeuge vernommener Polizeikommissar war der Auffassung, daß der Kellner kein Gefangener im Sinne des Gesetzes sei. Der Angeklagte sei angewiesen, den Mann unauffällig über die Straße zu führen. Das Gericht kann keine Fahrlässigkeit erblicken und sprach den Schutzmann kostenlos frei.

Bonn, 28. Juli. Wies gemacht wird! Drei Handwerksburschen, die eben von Muttern gekommen und außer einer guten „Kluft" auch noch über einen schönen Groschen Geld verfügten, saßen in der hiesigen Herberge, als sich so von ungefähr ein junger Mann zu ihnen gesellte und sich erbot, ihnen Bonns herrliche Umgebung zu zeigen. Als man am unteren Werft entlang ging, bemerkte man einen älteren Mann, der mit seinem Taschentuch ein mit Papiergeld und Silbermünzen reich gespicktes Portemonnaie aus der Tasche verlor und anscheinend, ohne etwas zu bemerken, weiter ging. Der Führer der Handwerksburschen hob die Börse auf und gab sie dem Verlierer zurück. Dieser dankte freundlich und gab dem ehrlichen Finder 1 Mark. „Gestern waren noch 200 Mark mehr im Portemonnaie. Ich habe sie im Kartenspiel verloren. Das war ein eigentümliches Spiel, ich will es euch mal zeigen", sagte der Alte, und bald war er mit dem Finder eifrig beim Kümmelblättchen, während die drei Handwerksburschen, im Gras sitzend zusahen. Es dauerte nicht lange, da beteiligten sie sich ebenfalls an dem Spiel. Nach Verlauf einer Stunde hatte der Alte nicht nur die ganze Baarschaft der drei Handwerksburschen in Höhe von 183,50 Mark, sondern auch noch zweien die Uhr, die einen Wert von 20 bezw. 25 Mark hatte, abgenommen. Der Cicerone der Handwerksburschen klagte über den Verlust von 50 Mk. und ging mit den drei Ausgeplünderten weiter. Als er aber auch bald heimlich verschwand, wußten die drei, daß sie Bauernfängern in die Hände gefallen waren.

Bonn, 28. Juli. Das Pingensche Gut zu Sechtem ist mit seinen ausgedehnten Ländereien an die landwirtschaftliche Akademie in Poppelsdorf verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 750 000 Mark. Zur Tätigung des Vorakfes weilte Geheimrat Althoff aus dem Kultusministerium in den letzten Tagen in unserer Stadt. Der Ankauf geschah zum Ersatz der zwischen Endenicher Allee einerseits und den fiskalischen Gebäuden andererseits gelegenen Versuchsfeldern, die zunächst parzelliert und zum Verkauf angeboten werden sollen. Man hofft aus dem Verkauf der Grundstücke etwa eine Million Mark zu erzielen.

Witten und Umgegend.

Witten, 30. Juli.

E — Verbandstag des Zentral-Verbandes deutscher Kaufleute u. Gewerbetreibender. Die Zahl der Anmeldungen zu dem am 3., 4. und 5. August hier stattfindenden Verbandstag ist eine sehr große. Auf der Tagesordnung stehen 21 zum Teil hochwichtige Beratungsgegenstände. Die Provinzialbehörden sind eingeladen worden, den Verhandlungen beizuwohnen. Die Herren Delegierten werden wohltun, sich am Sonntag nach Witten zu begeben, wo alle Vorbereitungen für einen gastfreundlichen Empfang getroffen sind. Weitere Anmeldungen und Wünsche sind an Herrn Stadtrat Reunert zu richten. Das Wohnungsbureau befindet sich im „Hotel Adler", Ruhrstraße.

* — Der Verein ehemaliger 39er begeht am 8. und 9. August das Fest seiner Fah-

nennenswerthe. Seit der Gründung des Vereins, der sich der Pflege soldatischer Kameradschaftlichkeit widmet, sind jetzt fünf Jahre verflossen. Es ist gewiß ein gutes Zeichen, daß die Mitglieder es in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit durch treues Zusammenhalten dahin gebracht haben, daß dem Verein die Genehmigung zur Führung einer Fahne erteilt werden konnte. Die festlichen Veranstaltungen werden am Samstag, den 8., mit einem Zapfenstreich und Festkommers eingeleitet. Am folgenden Tage erfolgt Empfang der auswärtigen Vereine, die in stattlicher Zahl zu dem Feste erscheinen werden, Weihe der Fahne, Festessen und darauf Festzug. Hieran schließt sich großes Militärkonzert der in Witten rühmlichst bekannten Kapelle des 7. Jägerbataillons. Auch den Freunden des Männergesanges winken Genüsse, da der M.-G.-V. „Niegedacht"-Crengeldanz seine Mitwirkung zugesagt hat. Für Unterhaltung ist also aufs beste gesorgt. Siehe auch das Inserat in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes.

E. — Der „Wittener Schwimmklub" begeht sein diesjähriges Schwimmfest am Sonntag, den 9. August, von nachmittags 3 Uhr ab an unserer schön gelegenen Badeanstalt. Von jeher haben sich diese Schwimmfeste eines sehr guten Besuches zu erfreuen gehabt, der den Veranstaltern auch in diesem Jahre zu teil werden dürfte, zumal sie, den Vorbereitungen nach zu schließen, das Fest zu einem schönen ausgestalten werden. Von den befreundeten Vereinen der Deutschen Schwimmerschaft nimmt der Bochumer Schwimmverein durch Stellung von Schwimmerriegen aktiv teil, für den konzertlichen Teil ist die Merkerische Kapelle aus Dortmund gewonnen. Ueber das Festprogramm in den nächsten Tagen mehr.

E — Einen schönen Erfolg hatte der Cr. Turn-Club wiederum zu verzeichnen. Der Verein beteiligte sich am vergangenen Sonntag an dem Turnfeste des Turnvereins „Deutsche Eiche" Schnee und errang dort folgende Preise: Den Ehrenpreis sowie den 1. und 3. Preis im Stemmen und den dritten Preis im Springen. Außerdem wurde der Jugendabteilung der Ehrenpreis im Aufmarsch und Freiübungen zuerkannt. Zu Ehren der Sieger wird der Verein in seinem Vereinslokal eine gemütliche Abendunterhaltung veranstalten. Gut Heil!

r — Der Handlanger Karl L., welcher beim Abbruche eines Geschäftshauses beschäftigt ist, erhielt hierbei eine Verletzung am Hinterkopf. Der Verletzte wurde dem Marienhospital zugeführt.

l — Das Dienstmädchen des Händlers R. in der Johannisstraße glitt beim Waschen aus und brach das Bein im Gelenk.

k — Die Arbeiter Wunsch und Schreck, welche in der Nacht auf den zweiten Pfingsttag den Bauschüler Kogelheide in Westherbede überfielen und beraubten, wurden gestern von der Strafkammer Essen ersterer zu 9 Monaten und letzterer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

p. — Der unverheiratete Arbeiter Wilh. Garthe von hier wurde aus der Untersuchungshaft der Strafkammer Bochum vorgeführt. Ein recht reiches Strafregister weist sein Vorleben auf, es schließt ab mit der Zahl 20. Aus den Vorstrafen ist zu entnehmen, daß er als arbeitsscheuer Mensch gern auf die Kosten seiner Mitmenschen lebt. Wegen zweifachen Raubes erhielt er schon 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Diese Strafe hatte er am 5. Dezember 1902 verbüßt. Kaum ist ein halbes Jahr vergangen, verfällt er wieder in den alten Fehler. Am 19. Juni arbeitete er am Güterbahnhof. Dort gewahrte er eine Weste mit Uhr und Kette an einem Waggon hängen. Obwohl er wußte, daß das Kleidungsstück Eigentum des Arbeiters Bernhard Kuhlmann war, nahm er Uhr und Kette und versetzte sie. Die Staatsanwaltschaft bat, obwohl Garthe die Tat eingestand, ihm die mildernden Umstände zu versagen. Der Antrag lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht nannte die Tat dreist, und in Anbetracht, daß die Uhr dem Arbeiter notwendig ist wie das liebe Brot, ließ es dem hartgesottenen Sünder eine exemplarische Strafe angedeihen, die auf zwei Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht bemessen wurde.

* **Annen**, 29. Juli. In der Moltkestraße entstand zwischen dem Hauswirt B. und dem Mieter M. eine Schlägerei, in deren Verlauf letzterem durch mehrere Schläge der rechte Arm zersplittert wurde. — Schlechte Erfahrungen machte der Bergmann T. mit seiner Haushälterin. Als dieselbe einige Wochen bei ihm war, verschwanden ihm nach und nach alle möglichen Hausgeräte. Dann rückte die Person noch mit einem größeren Geldbetrage aus. — Kaum vergehen hier acht Tage, daß nicht von dem bekannten Jungen R. eine Untat verübt wird. Wie jetzt bekannt wird, ist derselbe vor einiger Zeit in das Kolonialwarengeschäft M. in Stockum eingedrungen und hat dortselbst aus der Ladenkasse 38 Mark gestohlen.

(:) **Heven**, 30. Juli. An Stelle des versetzten Lehrers Papen ist dem Schulamtsbewerber Emil Altenhein in Witten die Verwaltung einer Schulstelle an der Schule Crone-Wannen zum 1. August d. J. auftragsweise übertragen worden. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird an dem nächsten Sonntag in Königssteele stattfindenden Kreis-Feuerwehr-Verbandsfeste teilnehmen.

)(**Heven**, 30. Juli. Zwei kürzlich hier zugezogene junge Leute, welche am Dienstag in Witten zur Musterung gewesen waren, gerieten auf dem Heimwege in Streit, der schließlich in eine arge Schlägerei ausartete. Einer der angehenden Vaterlandsverteidiger wurde hierbei durch Stockhiebe und Messerstiche derart zugerichtet, daß er dem Krankenhause in Witten zugeführt werden mußte. Der Messerheld wurde von dem hinzugerufenen Gendarmen festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Witten zugeführt.

(:) **Herbede**, 29. Juli. Herr Zimmermeister Hilgenstock von hier ist augenblicklich damit beschäftigt, die hiesige Ruhrbrücke einer umfassenden Reparatur zu unterziehen. Es handelt sich um eine Erneuerung des hölzernen Unterbaues der Brücke, welche in der Weise bewerkstelligt wird, daß die Pfähle unter Wasser abgesägt werden, der Oberbau gestützt wird und die abgeschnittenen Pfähle dann durch Aufsetzen neuer Hölzer ersetzt werden. (Siehe auch Bekanntmachung). — An Stelle des nach Bochum versetzten Lehrers Rehfus ist von der Königlichen Regierung der Schulamtsbewerber Gustav Stahlschmidt aus Himmelmert im Kreise Altena die Verwaltung einer Schulstelle an der hiesigen evangelischen Schule ernannt worden. — Die Schuhmachermeister des hiesigen Amtes sind amtlicherseits benachrichtigt worden, daß sie aus der Schuhmacher-Zwangsinnung in Witten entlassen seien. Als Zeitpunkt des Ausscheidens hat der Herr Regierungspräsident den 1. August d. Js. festgesetzt. — Am nächsten Sonntag findet in Königssteele das Verbandsfest des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Hattingen statt, woran die hiesige freiwillige Feuerwehr sich beteiligen wird.

Vormholz, 30. Juli. Jetzt wird auch der nördliche Teil unserer Gemeinde eine Schule erhalten. Nach den Beschlüssen der Vertretungen der evangelischen Schulgemeinde Herbede soll auf einem zu der Besitzung Oberste-Berghausen gehörigen, käuflich zu erwerbenden Grundstücke „im langen Kamp" ein zweiklassiges Schulhaus mit Lehrerwohnungen errichtet werden. Die Vorbereitungen zu dem Bau sind bereits begonnen worden, sodaß die Bauausführung im nächsten Frühjahre wird begonnen werden können. Mit dem Abteufen eines Brunnens ist man bereits beschäftigt. Durch den Schulhausbau wird einem großen Uebelstande abgeholfen, der darin besteht, daß die Schulkinder der nördlichen Gemeinde teils auf langen, und im Winter oft unpassierbaren Wegen zur Schule gehen müssen. — Die Vermehrung der Unterrichtsräume macht auch die Anstellung einer weiteren Lehrkraft notwendig.

Langendreer, 28. Juli. Gestern Abend fand in den Räumen der Kleinkinderschule eine Uebung der hiesigen Sanitätskolonne statt. Nachdem Herr Dr. Maiweg einen Vortrag über Knochenbrüche und Wundenbehandlung gehalten, wurde das Vorgetragene durch praktische Beispiele geübt und erläutert. Gleichzeitig machte Herr Dr. Maiweg die Mitteilung, daß von dem Provinzialverein vom Roten Kreuz eine größere Summe zur Beschaffung von Mützen für den hiesigen Verein zur Verfügung gestellt sei.

Langendreer, 29. Juli. Beim Versetzen von Maschinenteilen erlitten gestern Abend auf Zeche „Mansfeld" hierselbst zwei hiesige polnische Bergleute Verletzungen. Einer von ihnen trug einen Armbruch davon, während der andere anscheinend schwere innere Verletzungen erlitt. Beide wurden mit dem Krankentransportwagen in das Krankenhaus „Bergmannsheil" in Bochum gebracht. Der erste ist ledig, der zweite verheiratet.

Werne bei Langendreer, 29. Juli. „Brave Gäste." In der Wirtschaft Oder an der Rüsingstraße gerieten die Gebrüder Ruppel in Streit. Als der Wirt Frieden stiften wollte, wandten sich beide gemeinschaftlich gegen den Wirt, warfen ihn über einen Tisch und setzten demselben mit einem Bierglase derart zu, daß er einen Armbruch und sonstige erhebliche Verletzungen davontrug.

p. **Bochum**, 29. Juli. Das städtische Wasserwerk plant, weitere Landstrecken an der Ruhr anzukaufen, um eine Deckung für den stets aufsteigenden Konsum zu haben.

p. **Bochum**, 29. Juli. Zur Lohnbewegung im Maurergewerbe ist zu melden, daß neun größere Baufirmen die Forderungen der Gesellen bewilligt haben.

Telegramme.

Von der Nordlandsreise des Kaisers.

Mo, 30. Juli. Die Hohenzollern ist gestern abend nach 6 Uhr nach Drontheim abgefahren.

Spende für die Ueberschwemmten.

Berlin, 30. Juli. Der Lokalanzeiger meldet aus Kiel: Prinzessin Heinrich von Preußen ließ dem Vaterländischen Frauenverein in Schleswig-Holstein für die Ueberschwemmten in Schlesien eine Summe von 500 Mark überweisen.

Selbstmord zweier Schwestern.

Berlin, 30. Juli. Aus Nahrungssorgen stürzten sich gestern Nachmittag zwei in den zwanziger Jahren stehenden Schwestern Gutknecht, die eine Lehrerin, die andere Malerin, aus dem dritten Stock ihres Wohnhauses in der Lützowstraße. Sie waren sofort tot. Die Vorbereitungen im Fenster hatten eine große Menschenmenge, sowie Feuerwehr mit Sprungtuch herangezogen, die Schwestern kamen jedoch den Rettungsvorbereitungen zuvor.

Sturz in den Tod.

Berlin, 30. Juli. Das „Tageblatt" meldet aus Köln: Ein aus einem Dachfenster unweit des Heumarktes Ausschachtungsarbeiten zusehender Schuhmacher stürzte in die Baugrube hinab und war sofort tot.

Vom Hochwasser in Posen.

Berlin, 30. Juli. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Thorn: Die zweite Hochwasserwelle der Weichsel erreichte die Höhe von 4½ Meter und überschwemmte das Ladegeleise der Ufereisenbahn. Der Verkehr ist sehr erschwert.

Eine neue sozialpolitische Aufgabe.

Berlin, 29. Juli. Die „Nationallib. Korresp." schreibt: Zu den sozialpolitischen Maßnahmen, die in absehbarer Zeit zu erwarten stehen, gehört die Ausdehnung der Bestimmungen der Konfektionsordnung auch auf diejenigen Arbeiter, welche in den Maßwerkstätten beschäftigt sind. Eine Verordnung wird dem Bundesrat und Reichstag schon in der nächsten Arbeitsperiode zugehen.

Die Sedisvakanz.

Rom, 30. Juli. In Kardinalskreisen rechnet man der Gruppe Rampolla 28, der Gruppe Vannutelli 21 Stimmen zu, 13 sind unbestimmt. Es ist daher ein Kompromiß notwendig.

Volkskundgebungen zum Todestag König Humberts.

Berlin, 30. Juli. Wie das Tageblatt aus Rom meldet, fand zur Erinnerung an die Ermordung König Humberts gestern eine große Kundgebung in Rom statt. Abends bewegte sich ein ungeheurer Fackelzug zum Pantheon und von dort zum Kapitol. An dem Zuge nahmen 1500 Personen teil, darunter hundert Vereine und Schüler mit ihren Fahnen. Der Vorbeimarsch dauerte fast eine Stunde. Die Geschäfte, Restaurants und Cafes waren den Nachmittag über geschlossen.

Belgien und die Kongofrage.

Brüssel, 29. Juli. Das gegen die Kongo-Regierung gerichtete Gesuch des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, an den deutschen Reichskanzler hat in der hiesigen Presse den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht. Auch König Leopold hat sich einem Korrespondenten der Pariser Ausgabe des „New-York Herald" gegenüber sehr abfällig ausgedrückt. Wie der Frankfurter Zeitung nunmehr von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat das Vorgehen des Herzogs von Mecklenburg sowie die Campagne der Köln. Ztg. in dieser Angelegenheit einen durchaus privaten Charakter, der in keiner Weise durch die Reichsregierung beeinflußt wird. Das Auswärtige Amt in Brüssel wird nicht eher veranlaßt sein, in der Kongofrage Stellung zu nehmen, als bis die englische Note, die die Frage anschneiden will, in Brüssel eingelaufen sein wird, was bisher nicht geschehen ist.

Aus Bulgarien.

Berlin, 30. Juli. Wie aus Belgrad gemeldet wird, haben nach der Belgrader Stampa und der Bukarester Zeitung mehrere Parteien in Bulgarien ein Programm entworfen, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien zu entfernen sei und seine Nachfolger von der Krone ausgeschlossen sein sollen. Die Karageorgewitsch sollen an dessen Stelle treten und eine Union mit Serbien zur Regelung der mazedonischen Frage geschlossen werden. Die Führer dieser Bewegung finden politische Freunde in Belgrad. Ein Gedankenaustausch hat noch nicht stattgefunden, doch dürften Verhandlungen in Belgrad nicht zurückgewiesen werden.

Rinderpest in Rußland.

Berlin, 30. Juli. Wie das Tageblatt aus Petersburg berichtet, verbreitet sich die Rinderpest bei der herrschenden Hitze sehr schnell; sie hat bereits ein weiteres Gouvernement ergriffen. Die vorhandenen Mittel zur Bekämpfung der Seuche sind ungenügend.

Die Zuckerfrage.

Pest, 29. Juli. Bezüglich der Zuckerfrage glaubt man hier nicht, daß es zwischen der ungarischen und der österreichischen Regierung zum Streit kommen wird; Finanzminister Lukacs dürfte mit Vermittlungsvorschlägen nach Ischl reisen. Die aufgebauschten Meldungen der Wiener Blätter hierüber sind allzu einseitig und tendenziös.

Brüssel, 29. Juli. Die Kammer hat in der Gesamtabstimmung mit 69 Stimmen bei 51 Stimmenthaltungen die Vorlage betr. die Fabrikation und Einfuhr von Zucker genehmigt.

Münster, 29. Juli. Bei einem heute hier niedergegangenen Unwetter erschlug der Blitz inmitten der Stadt auf der Hammerstraße, den Köttersohn Wessels samt seinem vor dem Wagen gespannten Pferde.

Vermelskirchen, 30. Juli. An der evangelischen Kirche brach gestern nachmittag das Gerüst, wobei zwei Dachdecker in die Tiefe stürzten. Einer war sofort tot, der andere schwer verletzt.

Breslau, 29. Juli. In der Strafsache wegen der Laurahütter Wahlausschreitungen wurde jetzt auch der Vater des Reichstagsabgeordneten Korfanty in Untersuchungshaft genommen. Die Strafkammer in Hirschberg verurteilte den Polizeisergeanten Franz Baehr aus Liebau wegen widerrechtlicher Verhaftung und Mißhandlung eines Glasmachergehilfen zu neun Monaten Gefängnis und Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf drei Jahre.

Lowell, (Massachusetts), 29. Juli. In den der United-States-Cartridge-Company gehöriger Petroleumalger zu Tewkesburg fand eine Explosion statt. Nach der bisherigen Schätzung sind 25 Personen ums Leben gekommen und etwa 50 verletzt worden. Durch die Explosion wurden die Häuser in einem Umkreise von ½ Meile beschädigt.

Brand der Petroleumwerke.

Baku, 29. Juli. Gestern Nachmittag standen in Balachany die Petroleumwerke in Flammen. 50 Bohrtürme und Naphtareservoirs sind verbrannt. Das Feuer wütet noch in verschiedenen Bezirken. Die Bohrtürme der Firma Nobel, der Kaspigesellschaft und andere Firmen brennen. Wegen Wassermangels und Löschvorrichtungen ist die Bekämpfung des Feuers unmöglich. Als Ursache des Feuers nimmt man Brandstiftung an.

Literarisches.

Neuerscheinungen der letzten Zeit, welche in der **Buchhandlung von C. L. Krüger** entweder vorrätig sind oder von ihr in Kürze besorgt werden können.

Baedeker, Karl, Süddeutschland. 28. Aufl. Mk. 6,—.
Barth, Dr. Hans, Leo XIII. Ein Abriß seines Lebens und Wirkens. br. Mk. 1,—.
Drygalski, Erich von, Allgemeiner Bericht über den Verlauf der deutschen Südpolar-Expedition. Mk. 1,20.
Eifelführer. Herausgeg. vom Eifelverein. geb. Mk. 2,60.
Eucken, Rud., Geistige Strömungen. 3. völlig umgearbeitete Auflage. br. Mk. 7,—, geb. Mk. 8,—.
Frenssen, Gust., Das Heimatfest. Schauspiel. cart. Mk. 2,—, geb. Mk. 2,50.
Gorki, Maxim, Gesammelte Werke. Volks-Ausgabe in 66 Lieferungen. à 25 Pfg.
Grabein, Paul, Vivat Akademia. Bd. II: In der Philisterland. Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—.
Jahrbuch, illustriertes, der Weltgeschichte. III. Jahrg. br. Mk. 1,—, geb. Mk. 2,—.
Josephson, H., Die deutsche Pfarrfrau. geb. Mk. 4,—.
Lübke, Kunstgeschichte. Bd. II: Renaissance. geb. Mk. 12.
Meyer, M., Die Schulstätten der Zukunft. Mk. 1,50.
Meysenburg, Malwida v., Memoiren einer Idealistin.
Müller, Joh., Der Beruf und die Stellung der Frau. br. Mk. 2,—, geb. Mk. 2,—.
Münchener Fliegende Blätter-Kalender pro 1904.
Ostwald, W., Die Schule der Chemie. I. Allgemeiner Teil. br. Mk. 4,80, geb. Mk. 5,50.
Provinz-Mädel. Bd. 6: Kerlchen als Sorgen- und Sektbrecher. br. Mk. 1,—, geb. Mk. 1,50.
Teuerdank, Fahrten und Träume deutscher Maler. 28. Folge: Dietrich von Bern, seine Heldentaten und Abenteuer, sein Glück und Tod. Mk. 2,50.

Ein Grammophon-Konzert fand, wie die „Berliner Zeitung" schreibt, im Beethoven-Saal der Philharmonie statt. Die „Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft" wollte mit dieser Veranstaltung einem geladenen Publikum Gelegenheit geben, sich von der weiteren Vervollkommnung des Grammophons zu überzeugen. Der Erfinder dieses Apparates, Emil Berliner, hat in technischer Beziehung ganz neue, von sämtlichen anderen Systemen abweichende Bahnen eingeschlagen. Während hier die Tonwellen seitwärts und in einer horizontalen Ebene auf die Oberfläche der Platte aufgezeichnet werden, finden sich bei den Sprechmaschinen mit Wachs-Phonogrammen die Tonwellen vertikal, rechtwinklig zur Oberfläche angeordnet. Wir verdanken es Berliner, daß wir heute die wundervollen Aufnahmen unserer besten Vokal- und Instrumental-Künstler so reproduzieren können, daß sie in Klangfülle und künstlerischer Vollendung der natürlichen Stimme der Sänger bezw. dem Klange der Instrumente fast gleich kommen. Das bewies uns am Donnerstag das Konzert, in dem Gelegenheit gegeben war, Vergleiche anzustellen, da sich zuerst die Künstler selbst hören ließen, während unmittelbar darauf das Grammophon die betreffenden Vorträge wiedergab. So konnte man denn sowohl die von Karl Jörn meisterhaft gesungene Grahls-Erzählung aus „Lohengrin", wie auch das von Robert Steidl, dem Liebling der Berliner, sehr gelungen vorgetragene „Froschmärchen" doppelt genießen. Auch Karl Rebe und Annie Dirkens gaben uns Proben ihrer Kunst und ernteten reichen Beifall. Den Schluß des Abends, der in jeder Hinsicht einen Erfolg für die Grammophongesellschaft bedeutet, bildeten sehr interessante Experimental-Vorführungen des Herrn Ernst Ruhmer, die sich auf die Uebertragung von Tonwellen mittels Lichtstrahlen bezogen.

Sie können **Hengstenberg's Weinessig** beruhigt zum Einmachen sämtlicher Essigfrüchte verwenden.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 29. Juli, abends	Am 30. Juli, morgens
Luft 16 Grad	Luft 17 Grad
Wasser 20 „	Wasser 18,5 „

Hiermit sagen wir allen Denjenigen, die unserm Bruder das letzte Ehrengeleit gegeben haben, besonders dem Bahnpersonal und dem Herrn Pastor Deppe für seine trostreiche Rede am Grabe unsern verbindlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

9637 **Fritz Bertram.**

Auf 1. November 2 kl. und 1 gr.
Bodenzimmer
für 136 Mk. zu vermieten. 9632
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Frdl. möbl. Zimmer 9630
zu vermieten. Poststr. 24, 1. Et.

Ein Knabe, der Lust hat, das **Schreinerhandwerk** zu erlernen, gesucht. **W. Haumann**, Augustastraße 35. 9478

Bäcker-Gehülfe
gesucht. (9603
N. Gebell, Wilhelmstraße 6.

Kaufmann,
22 Jahre alt, militärfrei und verheiratet, sucht Stellung per ersten Oktober event. auch später zur Leitung einer Filiale oder Reisender. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote unter A. B. 9634 an die Geschst. des W. T. erbeten.

Junger, verheirateter
Dreher u. Schlosser
sucht Stellung. Derselbe kann auch für größere Schreinereien reparieren oder als Profilmesser arbeiten.
Schr. Ang. u. 9526 a. d. Geschäftsst.

Ein junger ordentlicher
Bäckergehülfe,
der etwas Konditorei mit versteht auf sofort gesucht. (9513
A. Schleier, Trienendorf bei Wengern.

Ein ordentl. Knabe kann als
Lehrling
in eine Rind- u. Schweinemetzgerei eintr. Wo, sagt d. Geschst. 9514

Suche auf sofort 9588
2 Anstreicher- und Schreinergehülfen.
Neubau, Pferdebachstr. 99.

3 ordentl. Maler- und Anstreicher-Gehülfen
gesucht. 9566
Gebr. Hagedorn, Winkelstr. 5.

Suche einen ordentlichen, jungen Mann, der auch mit einem Pferde umgehen kann, als 9617
Hausknecht.
W. Auffermann, Witten, Herbederstr

Suche einen
Lehrling
gegen sofortige Vergütung. (9621
Anton Böckmann, Johannisstraße 29.

Maurer
sucht **H. Midecke,**
9588) Wengern (Ruhr).

Schreinerlehrling
sucht
A. Gelbke, Bergstr. 13.

Ordentl. Bäckergehülfe
auf sofort oder später gesucht. Zu erfr. in der Geschst. (9508

Taufjunge
gesucht.
Bahnhofstr. 7.

Gewandter (9631
Hausknecht
findet sofort Stellung.
Hauptstraße 5.

Besseres junges Mädchen
sucht Stellung
im Restaurant für leichte Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste. Off. unt. M. W. 9611 an die Geschst.

Für ein Kolonialwaren-Geschäft wird für sofort ein tüchtiges
Lehrmädchen,
von achtbaren Eltern, gesucht.
Schriftl. Angeb. u. O. S. 9521 an die Geschäftsst. des Wittener Tageblattes erbeten.

Ein ordentliches 9507
Zweitmädchen
wird gesucht. **Ruhrstr. 42.**

Besseres evangelisches
Mädchen
(nicht über 20 Jahr alt) für **kleinen Haushalt** zum **1. Aug. gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9182

Halbtagsmädchen
gesucht. (9640
Lämmerstraße 10 II.

Ein Mädchen
nach Barmen gesucht. 9638
Zu erfragen **Hauptstraße 63 a.**

Ein gutes (9635
Pianino
zu mieten gesucht.
Langendreer, Kaiserstr. 28.
Ew. Sproedt.

Für meinen ruhigen Haush. suche ich zu Anfang Septbr. ein ordentl.
Dienstmädchen.
Frau Realgymn.-Lehrer Reininghaus, Moltkestr. 14, 2. Et. 9602

Ein saub. Spülmädchen
nach Barmen gesucht. Lohn 20 Mark monatl. Näh. Ruhrstr. 32, 2. Etage.

Zuverlässiges (9501
Mädchen
für Anfang September in besserem Haushalt gesucht.
Frau Wilh. Müller, Ravensbergerstraße 62, Elberfeld.

Ich warne hiermit Jedermann
meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. (9619
Nicolaus Bongert.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Ruhrbrücke werden zur Zeit Reparaturarbeiten, bestehend in der Erneuerung des Unterbaues, ausgeführt. Aus diesem Anlaß wird die Brücke für Fuhrwerke mit Lasten von mehr als 5000 Pfund bis auf weiteres gesperrt.

Herbede, den 29. Juli 1903.

Die Polizei-Behörde:
Meesmann.

Bekanntmachung.

Seitens der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion in Münster ist der Maurermeister Friedrich Rosendahl hierselbst für das hiesige Amt als Sozietäts-Taxator angestellt worden.

Herbede, 29. Juli 1903.

Der Sozietäts-Kommissar:
Merzmann, Ehren-Amtmann.

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

6000 Mk.

auf 2. Hypothek für Wohn- und Geschäftshaus gegen dopp. Sicherheit gesucht. Offert. unt. 9620 an die Geschäftsstelle.

Ein ganzes Haus,

bestehend aus 15 Räumen, soll an eine ordentliche Familie sofort oder später vermietet werden.

Näheres **Bergstr. 1a.** (9572

Ladenlokal

mit **Wohnung,** worin seit Jahren ein Kolonialwarengeschäft, später eine Metzgerei mit gutem Erfolg betrieben worden, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, in der Nähe des Bahnhofs West, ist per November oder später **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Witt. Tgbl. 9616

Ein geräumiges (9284

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung u. Werkstatt preiswert zu vermieten.

Louis Dreyer, Adler-Drogerie

Mehrere Wohnungen, sowie **Ladenlokal** zu vermieten.

9303) **Ledderkenweg 25,** 1 Tr.

In meinem neuen Hause Schulstraße 34 sind die **1. und 2. Etage,** bestehend aus je 6 Zimmern, Badezimmer, Balkon und allen Bequemlichkeiten zum 1. Novbr. d. Js. zu vermieten. **Adolf Gerdsmann,**

9012) Augustastr. 16, 2. Etage.

Eine hübsche 1. Etage, 6 Räume u 1 Bodenzimmer im Mittelp. d. Stadt, zum 1. Okt. od. Nov. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9586

Wohnung,

abgeschl. 1. Etage, 6 schöne Zimmer mit Bodenzimmer, im ganzen oder geteilt zum 1. Nov. zu verm.

9562 **Steinstraße 35.**

Eine schöne abgeschlossene

Etage

von 5 Räumen und Balkon ganz oder geteilt, auf sofort oder später zu vermieten. (9582

Crengeldanzstr. 30.

Versetzungshalber ist eine schöne

Wohnung

von 4 und 3 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt zum 1. August oder später zu **vermieten.** Näheres

9173 Widenstraße 15, part.

Verzugshalber eine

erste Etage

von 4 Zimmern mit Erker u. Balkon und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober oder November **zu vermieten.**

9630 Friedrichstraße 9.

Schöne Wohnung

2 große Zimmer sofort oder später **zu vermieten. Bergstr. 13.**

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Novbr. an ruhige Leute zu **vermieten.** 9330

Wilh. Kattwinkel, Wannen.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. November **zu vermieten. Kesselstraße 18.**

Zwei schöne (9593

Wohnungen

eine von 2 und eine von 3 Zimmern im 4. Stock auf 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres **Wilhelmstr. 32.**

Schöne Wohnung

von 2 Zimmern u. 1 Bodenzimmer per November **zu vermieten.**

9624 Crengeldanzstr. 40, 2. Et.

Eine geräumige und helle

Werkstatt m. Lagerraum,

für jedes Geschäft pass., nebst Wohnung, steht sofort oder bald billig **zu vermieten.** Schriftl. Angeb. u. B. 9296 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Trockener, erdumiger

Lagerkeller

zu vermieten. 9380

Breitestraße 87.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Annen-Wullen belegene, im Grundbuche von Annen-Wullen Band 14 Artikel 34 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Modellschreiners **Carl Pfeiffer** in Annen eingetragene Grundstück Flur 4 Nr. 220/77 pp.

am 29. August 1903, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Das Grundstück ist in Artik. 815 der Grundsteuermutterrolle eingetragen, 14 ar 97 qm groß, es ist bebaut mit einem Wohnhaus, Hüllberg Nr. 3b, einer Werkstätte und einem Stall und nach Nr. 573 der Gebäudesteuerrolle mit 739 Mark jährlichen Nutzungswert und mit 25 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Mai 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 24. Juni 1903. (8189

Königliches Amtsgericht.

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere 8556

feuer- u. diebessicher. Tresorfächer.

Märkische Bank, Witten.

Linoleum verlegt unter Garantie R. G. Lüling.

Hoffmann's Eisenkuchen

sind unerreicht fein und wohlschmeckend.

Allerfeinstes Naturbutter-Gebäck. 6304

Stets frisch zu haben bei **Gustav Hoffmann,** Röhrchenstr. 99.

Niederlagen in Witten:

O. Leye, Konditorei, Bahnhofstr., **N. Hebell,** Wilhelmstraße, **H. Bolderink,** Kasinostraße. **Jos. Wigge,** Winkelstraße.

Langendreer-Bahnhof: **L. Schalek,**

Langendreer-Dorf: **H. Münstermann,** Annen: **H. Friedrichs.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern (parterre) in ruhig. Hause per sofort od. später zu vermieten. Näh. i. d. Geschft. (9626

Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten.

Breitestraße 38.

Zwei Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zum 1. Nov. zu vermieten. 9629

Ledderkenweg 25.

Eine freundliche

Wohnung

(3 Zimmer, 2. Etage) an ruhige Familie per 1. Novbr. **zu vermieten.**

9305 Wilhelmstraße 22.

Eine Wohnung

(2 Zimmer) zum 1. Nov. **zu vermieten.**

9606 Crone, Sprockhövelerstr. 5.

Zwei gut 9207

möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. **Gerichtsstr. 13** part.

Besseres möbl. Zimmer

zu vermieten. (9456

Breitestraße 57a I.

Ein möbl. Zimmer mit Morgenkaffee an 1 Herrn od. Dame direkt am Markt zu vermieten. Zu erfr. in der G. des Witt. Tagebl. (9685

Ein gutes und ein einfach

möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle. (9622

Anständiger Mann findet

Kost und Logis

9567 Winkelstraße 5.

Gut bürgerl. (9299

Kost und Logis

in nächster Nähe der Königl. Werkstätten offen.

Breitestraße 61, 1. Et.

Anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

Kirchhof- u. Johannisstr.-Ecke.

1 oder 2 junge Leute erhalten

Kost und Logis.

9618) **Hauptstraße 69.**

Mädchen von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9510

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 15. Sept. cr. sauber., freundl.

Mädchen gesucht.

9364

Oberlehrer **Kunze,** Röhrchenstr. 22 a.

Junges ordentliches (9571

Mädchen

auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ordentliches (9547

Dienstmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Oberstraße 7

Eine gute Tasse

Kaffee

erhält man jederzeit, wenn man eine beliebige Sorte meines gerösteten

Kaffees

benutzt. **Auslese-Kaffee** habe schon von **70** Pfg. per Pfd., jedoch sind die Sorten von **80, 90, 100, 120** und **140** Pfg. gangbarer und garantiert reinschmeckend. 9282

Louis Dreyer,
Adler-Drogerie.
Fernruf 223.

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.

Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.

Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.

Zu haben in 1/1 und 1/2 Literfl.

bei

F. Bottermann,

Bahnhofstraße 56.

Gute Lumpen Kilo 6 Pfg., altes Eisen u. Metalle

werden zu höchst. Preisen angekauft.

9522 **Rosenstraße Nr. 9.**

Gebrauchter Kinder-Sitz- und Liegewagen zu verkaufen.

9625 **Poststraße 18.**

Existenz, Nebenerwerb.

Katalog gratis. **Fallnicht, Eidelsted.**

5448) b. Hamburg.

Für eine etwas gelähmte Frau wird eine tüchtige

Pflegerin

gesucht, die auch im Haushalt mit helfen muß. Gefl. Off. unter M 9523 an die Gesch. d. Bl. zu senden.

Prop. Dienstmädchen,

am liebsten von auswärts, gesucht.

Augustastr. 35, part.

Ein ordentliches braves

Dienstmädchen

gesucht. (9591

Hohrath, Oberstraße 15.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges, evangel.

Mädchen

von 15 bis 16 Jahren f. Hausarbeit.

9604 **Brüderstraße 1.**

Zum 1. August 9627

Mädchen

für morgens gesucht. **Poststr. 18.**

Besondere Gelegenheit:

Diese Woche
Auslage grosser Posten:

Damen-Wäsche

(nur reelle Qualitäten und Grössen)

ganz unter Preis.

A. Löwenstein, Witten.

9361

Heute!

Leibchenhosen,

Größen 1 bis 6, zum Aussuchen . Stück **65** Pfg.

Nur solange Vorrat reicht!

Jacob & Co.

Witten. 9601

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Wann kommen die lustigen Rheinländer?

9360

Aeussere Leiden und Schönheitsfehler

jeder Art, werden äußerst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach bewährter Methode billigst geheilt. **Flechten,** Beißen, Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Gesichtsausschläge,** Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen** und **Flecken,** Gesichtshaare, Sprödigkeit der Haut, Beingeschwüre, Kropf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche** Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Zeugnisse von Geheilten liegen vor. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg. Man wende sich an **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus 67** (Schweiz).

Burger Schloss-Lose

à **3** Mark.

Wahlfahrts Geld-Lose

à **3,30** Mark.

26. Detmolder Lotterie.

Ziehung a. 3. u. 4. August.

Es gelangen zur Verlosung:

1 vollständiges elegantes Gespann,
25 Pferde und Füllen,
20 Stck. Rindvieh u. 1954 andere Gewinne,
(Fahrräder, Maschinen, Haushaltungsgegenstände)
also zusammen:

2000 Gewinne
im
Gesamtwerte von 22500 Mk.

Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark
sind zu beziehen durch

C. L. Krüger,

Witten. Telephon 2.



Verband deutscher Eisenbahnhandwerker u. Arbeiter
(Ortsverein Witten).

Samstag, den 1. August, abends 6½ Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung

im Saale des Herrn Borgmann.

Vortrag des Verbandsvorsitzenden Herrn **Peter Molz,** Trier.

Hierzu werden sämtliche Werkstätten, sowie Betriebsarbeiter der Königl. Eisenbahn, besonders diejenigen, welche noch kein Mitglied obigen Vereins sind, ganz ergebenst eingeladen.

9628) **Der Vorstand.**



Sämtliche Cameras

für die Reise
empfiehlt
Louis Dreyer,
photographisch. Spezialgeschäft.
Fernruf 223. (9339

Kranke,

welche Heilung **durch Homöopathie** und **Naturheilkunde** oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode

Ed. Thiel

in **Hagen Westf.,** Elberfelderstraße 98, wenden.

Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27,** regelmäßig jeden Samstag von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zur besonderen Beachtung!

Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, die Kur so äußerst **einfach** und **billig** zu gestalten, daß sie ohne Schwierigkeiten **Jedem** möglich ist. (8600

Amtstierarzt 9276

Seibert, Langendreer,

hat seit heute Telephon-Anschluß mit der

Ruf-Nr. 311.

Herbede.

Habe meine **Wohnung** von Hotel Bandmann nach dem **Bahnhofs-Hotel Fränken** verlegt. Telephon Nr. 316 Amt Witten. Rüske, prakt. Tierarzt.

Empfehle mich zum 9197

Weissnähen

in und außer dem Hause.

Frau Hoppe, Gerberstr. 3.

Eine fast neue (9592

Nähmaschine

zu verkaufen.

Hauptstraße 58, Hinterhaus.

Der grosse

Ausverkauf

beginnt

Samstag abend 6 Uhr.

Fast sämtliche übernommenen Waren sollen

mit 30 bis 50 Prozent

unter regulärem Verkaufswert



total ausverkauft

werden.

Kaufhaus Becker

Nacht.,

Hauptstr. 5. WITTEN, Hauptstr. 5.